

Deutsche Wacht

(Früher „Giltier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilt mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.65, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. u. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redactors täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 31.

Gilti, Sonntag, den 18. April 1886.

XI. Jahrgang.

Zum Landsturmgesetz.

Der deutsche Club entwickelte in der laufenden Sitzungsperiode eine ungemein rührige Thätigkeit. Zuerst war es Dr. Steinwender, welcher die Eisenbahnpolitik des gestürzten Handelsministers Pino siegreich bekämpfte; dann kam Dr. Foregger mit seinem gegen die Corruption gerichteten Preßgesetzentwurf; diesem folgte Dr. Aufferer, welcher sein geniales Agrarprogramm entwickelte; dann Dr. Derchatta, der für das bedrohte Deutschthum im steirischen Unterlande eintrat und die Verdächtigungen und Verleumdungen unserer Gegner mit überzeugender Beredsamkeit widerlegte; und nun nahm Dr. Knoß, der unerschrockene Kämpfer für's Deutschthum, die Gelegenheit wahr, um in einer großen Rede das unglückselige Landsturmgesetz zu bekämpfen. Diese Rede enthält so viel des Trefflichen und den Nagel auf den Kopf Treffenden, daß es sich wohl lohnt, sie aus dem stenographischen Protokolle, dem amtlichen Sitzungsberichte, wenigstens theilweise zu ergänzen, um den vollen Eindruck, welchen die Rede im Abgeordnetenhause gemacht hat, auch der politischen Lesewelt zu vermitteln. Dr. Knoß wendete sich gegen die Gatt, mit welcher plötzlich das Landsturmgesetz durchgepeitscht wurde. „Der Preis für die Votirung des Gesetzes sei noch nicht bekannt, doch werde ihn das deutsche Volk bezahlen müssen. Und das ist, sagt der Redner, auch erklärlich, denn die Majorität und die Regierung ist nichts als eine wechselseitige Lebensversicherungsgesellschaft. Die Majorität asscurirt die Regierung und die Regierung asscurirt die Majorität. Wir haben ganz andere Verhältnisse als andere Staaten. In anderen Staaten ist die Regierung der Ausfluß der jeweiligen Majorität, bei uns wird irgend eine Ten-

denz, — von Zielen kann man in diesem Staate nicht sprechen — eine, möchte ich sagen, ziellose Tendenz geschaffen, man bestellt eine Regierung und diese muß sich irgend eine Majorität schaffen, mag sie hiebei auch zu Gesetzwidrigkeiten und Zwangsmaßregeln greifen. Wir und das deutsche Volk in Oesterreich fühlen bereits lange, daß unsere Stellung in diesem Parlamente der Würde des deutschen Volkes nicht entspricht. Redner bespricht sodann sachgemäß den Gesetzesentwurf und macht einen Vorschlag die 216.000 Mann, welche der Minister durch das Landsturmgesetz eigentlich zum stehenden Heere heranziehen will, auf andere Weise zu gewinnen.

Nach den militär-statistischen Ausweisen wurden im Jahre 1880: 57.316, 1881: 50.679, 1882: 47.251, 1883: 46.313, 1884: 46.409, Mann zeitlich befreit, mithin 247.968 Mann und durchschnittlich per Jahr 49.593 Mann. Nachdem nun jedes Affentjahr drei Jahrgänge umfaßt, entfallen auf jeden Jahrgang 16.531 Mann zeitlich Befreite, daher in 12 Jahren rund ungefähr 180.000 Mann. Rechnet man nun für Verstorbene ca. 20.000 Mann ab, so verbleiben noch immer 160.000 Mann zeitlich Befreite für den Kriegsfall in der Ersatzreserve. Rechnet man zu den 160.000 Mann noch die Ersatzreserve von 80.000 Mann nur mit 60.000 Mann, so erhält man mindestens eine Gesamtzahl von 240.000 Mann, welche vollständig genügen dürften, die Lücken und Abgänge des stehenden Heeres zu decken.

Das Auskunfsmittel hat die Regierung verschmäht; sie zieht lieber jene älteren Veteranen heran, welche sich bereits einem bürgerlichen Berufe zugewendet, welche Familienväter geworden, welche ihren Erwerb in der Erwartung dauernd eingerichtet haben, daß die ihnen in der Abschiedsurkunde im Namen Seiner

Majestät des Kaisers gegebene Entlassung, mit welcher sie als treue ausgediente Soldaten in ihre Heimat geleitet wurden, keinem Widerruf ausgesetzt werde. Dr. Knoß verglich sodann die deutsche Landwehr und die Landsturmgesetzgebung mit der österreichischen und die Verwendung der Landwehr in Preußen im Jahre 1870/71. Man schickte das stehende Heer in's Feld und schonte die Landwehr. Sehr umständlich besprach dann Redner die Versorgung der Witwen und Waisen. Für die Witwen und Waisen derjenigen, welche auf dem Schlachtfelde ihren Tod gefunden haben oder den Wunden erlegen sind, ist bei uns gar keine Vorsorge getroffen! Im deutschen Reiche bekommt die Witwe eines im Felde gefallenen Generals 1500 Mark, die Witwe eines Stabsofficiers 1200 Mark, eines Oberofficiers 900 Mark, die Witwe eines Feldwebels 27 Mark monatlich, eines Unterofficiers 21 Mark und die Witwe eines Soldaten 15 Mark.

Schon die finanzielle Lage unseres Staates spricht gegen das Landsturmgesetz, da die mit demselben verbundenen Kosten neue, kaum mehr zu erschwingende Lasten auf die Schultern der ausgezogenen Steuerträger wälzen. Was sich andere leistungsfähige, gut situierte Staaten erlauben können, kann sich Oesterreich nicht gestatten mit seiner progressiv steigenden Schuldenlast, mit seinem chronischen Deficite, seinen derouten Finanzen und seiner vollständig devastirten Valuta. Unsere deutschen productiven Länder werden ausgefaugt und ausgelugt, um das Deficit der passiven Länder zu decken, jener Länder, welche um ihr's Rabattes willen, den sie auf das nationale Conto erhalten, uns das Schulgesetz und unserem deutschen Volke auch das drückende Landsturmgesetz aufzotroyren.

Ein Besuch.

Erzählung nach dem Französischen.

Der Herr General war in seiner übelsten Laune: seine Gicht zermarterte ihm die Knochen. Er fand seine Zeitung dumm und seinen Diener unverschämmt. In seinem Fauteuil zurückgelehnt, die Beine auf einem niedrigen Tabouret ruhend, versenkte er sich melancholisch in den Anblick seines in leuchtenden Farben gemalten Porträts, das Verne-Vellecour vor zehn Jahren angefertigt und welches im Jahre 1876 in der Kunstausstellung so lebhaftes Aufsehen erregt hatte. Vorzügliche Aehnlichkeit auf diesem Porträt! Hoch zu Ross, umgeben von seinen Officieren, sah der General sehr gut aus; nicht ohne einiges Selbstgefallen constatirte er eine gewisse Aehnlichkeit seiner Physiognomie mit jener seines Urahnen, des Grafen V., General-Quartiermeisters unter Ludwig XVI., dessen Porträt seinem Bildniß gegenüber hing in diesem hellen Saale, wo er seine Tage, gequält von Podagra und Rheumatismus, verbrachte. Durch das Fenster gewahrte er das lebhaft Treiben der Carrossen und Reiter, die an diesem schönen Februartmorgen in Schaaren nach dem Boulogner Wäldchen zogen. Dieser Anblick steigerte noch den Unmuth des Generals. An das Zimmer gefesselt zu sein, wer weiß, wie

lange noch: wie traurig, öde und langweilig! Und er gedachte verdrossen und wehmüthig zugleich der schweren und schönen Tage auf dem Schlachtfelde, dann der friedlichen Garnisonsjahre, welche er nach dem Feldzuge in der schönen Stadt Angers so froh und glücklich verbracht.

Die Garnisons-Erinnerungen! Sie entbehrten nicht der Poesie bei diesem brillanten Reiter-Officier. Er hatte deren sanfte und zarte, die ihn aus der Vergangenheit heraus wie ein lieblicher Duft anwehten. Wie herrlich es damals war: Schlachten und Liebschaften! Und in der tausenden Perspective seines Gedächtnisses schien ihm das Längstvergangene in die Gegenwart gerückt; es beschlich ihn ein süßer Wahn und es war ihm, als müßte er sich nur vorneigen, um das geliebte Weib zu umarmen und der hübschen Blondine, deren aschfarbige Locken ein blaßes, zartes Gesicht umwallten, einen innigen Kuß auf die frischen rothen Lippen zu drücken.

Da läutete es und Jean trat ein, sehr schüchtern, ein Donnerwetter seines griesgrämigen Gebieters erwartend.

„Nun, was giebt's?“ polterte der General.

„Eine Dame wünscht vorzusprechen,“ erwiderte der Diener, froh, daß er seinen Herrn minder übel gelaunt antraf, als er befürchtet hatte.

Auf eine stumme Frage versetzte der Diener aufs Neue:

„Zunächst, eine Dame, Herr General.“

„Jung, oder alt?“

„Sie ist verschleiert, Herr General, doch scheint mir: sie ist eine junge.“

„Eine junge.“

Der General lächelte mit einem Ausdruck des Zweifels.

„Was mag diese Dame wollen? Sag ihr, ich sei ausgegangen. Ich kann in solcher Position wohl Niemanden empfangen.“

Jean ging hinaus, kehrte jedoch gleich wieder zurück.

„Herr General, die junge Dame sagt, es habe sie eine dringende und wichtige Angelegenheit hierhergeführt und sie könne nicht ein andermal kommen. Auch ist sie recht hübsch —“ sprach er bei Seite, aber laut genug, um vom General gehört zu werden.

„Laß' mich in Ruh!“ rief der General ungeduldig.

Jean aber blieb unbeweglich stehen und sein stillschweigendes Ausharren hatte den Erfolg, daß der Zorn des Generals sich allgemach legte.

„Führe sie herein!“

Der General saß den Rücken gegen die Thüre gewendet. Ein leichter Tritt und ein leises Kleiderrauschen machte sich vernehmbar.

Abg. Dr. Knoß warf mit seiner Rede, wie nicht anders zu erwarten, Erbsen an die Wand, denn das Landsturmgesetz wurde mit 178 gegen 88 Stimmen angenommen.

Politische Rundschau.

Inland.

[Abgeordnetenhaus.] In der Generaldebatte über das Landsturmgesetz eröffnete Abgeordneter Dr. Knoß den Reigen der Redner. Knoß bekämpfte die Gesetzesvorlage, welche er als eine Verschleierung der Abänderung des Wehrgesetzes, als einen Tauschvertrag zwischen der Regierung und der Majorität bezeichnete. Redner sagt, es wäre am allereinfachsten, die Legislatur vollständig der Regierung und dem Executiv-Comité der Rechten zu überlassen; denn wir und das deutsche Volk wissen seit Längerem, daß unsere Stellung in diesem Parlamente der Würde des deutschen Volkes nicht entspricht. Dr. Knoß schließt seine mit großem Beifall aufgenommene, meisterhafte Rede indem er auf die Tapferkeit der österreichischen Armee hinweist, welche er hoch achte und schätze. Abg. Dr. Steinwender unterzieht den immer mit einer gewissen Aufdringlichkeit betonten Patriotismus der Majorität, den er sehr treffend als einen speculativen bezeichnet, einer herben Kritik.

Der vom Abg. Dr. Knoß gestellte Antrag auf motivierten Uebergang zur Tagesordnung wurde mit 235 gegen 45 Stimmen abgelehnt. Die Ruthenen und Antisemiten fehlten bei der Abstimmung. Gegen die Specialdebatte stimmten der deutsche Club, ferner Pacher, Kronawetter, Kreuzig und die Antisemiten. — In der Specialdebatte verlangte Türk, welcher sagte, den Deutschen in Oesterreich fehle die Sicherung ihrer nationalen Existenz, u. A. die Errichtung eines jüdischen Landsturms. Kronawetter beantragte die Befreiung der Einderufenen von der Steuerpflicht und die Regelung der Armenversorgung.

Bei der Abstimmung über den Antrag Knoß fehlten u. A. die Abgeordneten Attems, Gödel, Moro, Raič (Reich), Schönerer und Boschnjak.

Dr. Pickert stellte einen Gesetzantrag zu §. 5, wonach die Landsturmänner sofort nach Beendigung des Krieges in die Heimat zu entlassen seien. Dieser Zusatzantrag, für welchen das ganze Haus stimmte, wurde angenommen.

Die Landsturmvorlage wurde bei namentlicher Abstimmung mit 178 gegen 88 Stimmen in dritter Lesung angenommen. Die vom Deutsch-österreichischen Club eingebrachten Amendements wurden alle abgelehnt.

und plötzlich stand die Besucherin vor dem General. Da stand sie nun, die Augen zu Boden gesenkt, die Wangen geröthet von der Verlegenheit, ihre jugendliche Gestalt von einem einfachen Kleid umschlossen, das Antlitz umrahmt von blonden Locken, die unter dem Hute anmuthig hervorlugten. Ihre ganze Haltung verrieth eine Schüchternheit und sie ballte die behandschuhten Hände, um sich den Anschein von Muth zu geben.

„Setzen Sie sich, Fräulein, und sagen Sie mir . . .“

„Ich bringe einen Brief von meiner Mutter, mein Herr . . .“

„Von Ihrer Mutter! Wie nennt sich Ihre Frau Mutter?“ fragte der General, und langte, ohne die Antwort abzuwarten, nach dem Briefe, den ihm die Dame entgegenhielt.

In seiner weißen Hülle, mit seinem correcten Siegel hatte dieser Brief etwas Geheimnißvolles an sich. Und auf dem Blättchen standen einige Zeilen, zögernd hingeworfen von einer unsicheren Hand, von der Hand einer Kranken, einer Sterbenden vielleicht . . . Das Briefchen war am Ende gar ein Testament.

Der General schien etwas bewegt, während er das Blatt überflog; dann, ohne vom Papier aufzublicken, fragte er das Mädchen, das scheu am Rande des Sessels saß:

Abg. Dr. Kronawetter und Genossen stellten den Antrag, die Regierung zur schleunigen Vorlage der in Folge der Errichtung des Landsturmes nothwendigen Aenderungen in der Gesetzgebung aufzufordern. Ferner beantragten dieselben die Schaffung eines Volkshauses auf Grund des allgemeinen directen Wahlrechtes. Beide Anträge wurden unterstützt.

Abg. Pacher legte sein Mandat als Reichsrathsabgeordneter nieder.

[Die Thätigkeit der slovenischen Abgeordneten] in der zu Ende gehenden Sitzungsperiode war nicht besonders productiv, trotzdem sich eine große Anzahl der Herren an den Debatten betheiligen zu müssen glaubten. Gesprochen haben die Herren Raič recte Reich, Bosnjak recte Boschnagg, Klun der glückliche Steuerzahler und sein Freund Schukle, dann Herr Poklukar, Pfeiffer, Obresa und Hren. Die größte Heiterkeit erregten — wenn auch nicht freiwillig — Raič der Pfarrer aus der Kollos und der neue slovenische Astronom Schukle. Herr Bosnjak gab die besten Proben slovenischer Ehrlichkeit, Herr Hren blamierte (nach ihrer eigenen Aussage) die Slovenen, Herr Pfeiffer piffte das slovenische „In Weidlingau“ von der Unterfrainer Bahn ohne Gehör und Talent und zum Entsetzen jener Leute in Gursfeld, die den Verfall dieses Stappelpfades nach Ausbau der Bahn befürchten, und die lieben Herren Klun, Obresa und Poklukar beantragten fleißig „Schluß der Debatte“ als erprobte politische „Wagenthürlumacher“ der Majorität. Außerdem schwiegen noch die von den „Slovenen“ und Windischen gewählten Fürsten, Grafen und Barone, sie dürften sich in der Gesellschaft ihrer slovenischen Kollegen nicht sehr behaglich gefühlt haben. Die „Nation“ kann mit ihrer Vertretung zufrieden sein.

[Der echte Conservatismus.] Das „Vaterland“ brachte in seiner Nummer vom 14. d. M. einen Leitartikel über den echten Conservatismus, dem wir wörtlich folgendes entnehmen: Wer den Debatten des Reichsrathes in neuerer Zeit mit einiger Aufmerksamkeit gefolgt ist, dem mußte es sonnenklar werden, daß es sich hier um die große und für die Zukunft Oesterreichs entscheidende Frage handelt: ob das cisleithanische Oesterreich seine uralte, historisch und geographisch begründete Verfassung bewahren, ob es den Bestand der historisch-politischen Individualitäten der Königreiche und Länder, aus denen es geschichtlich zusammengefügt ist; ob es die Grundlage seiner Existenz anfrechterhalten soll — oder ob nach französischem und russischem Muster die Westhälfte der Monarchie in Departements oder Gouvernements zu zerschlagen sei. Hierzulande

„Sie wollen also heirathen?“ Und seine Stimme klang barock wie ein Commando — bei Gemüthsbewegungen kam ihm dieser Ton immer wieder.

„Nein, mein Herr,“ versetzte sie zitternd.

„Ich gehe in das Kloster.“

Der General seufzte erleichtert auf.

„Sie . . . gehen . . . in . . . das . . . Kloster?“

„Ja, mein Herr,“ erwiderte sie.

Nach einem Moment des Stillstehens empfand die Besucherin, daß sie ihr Kommen wohl erklären müsse. Und sie hub an zu erzählen, daß sie, wie es ihre Mutter gewesen, Erzieherin sei. Vereinsamt lebend, ohne einen Freund oder Verwandten, dem sie sich anschließen könnte, beneide sie seit langer Zeit das Geschick der frommen Schwestern, die ihr Leben den Siechen und Armen weihen. Nun wolle auch sie sich diesem Stande widmen. Nachdem dieser Entschluß gefaßt war, theilte sie denselben einer alten Dame, einer Freundin ihrer verstorbenen Mutter, mit. Da übergab ihr diese Dame einen Brief, den die Mutter in den letzten Tagen ihrer Krankheit geschrieben und der Freundin mit dem Ersuchen übergeben hatte, das Schreiben am Tage der Hochzeit ihrer Tochter einzuhandigen. Der Brief lautete: „Du bist im Begriffe zu heirathen. Sei glücklich in Deiner Ehe. Am Tage Deiner Hochzeit trage den in-

ist sowohl jeder Deutsche, der nur einen Funken historisch-conservativen Geistes besitzt: der Tiroler, Steirer, Oberösterreicher u. s. w., wie auch der Pole und Czeche gleichmäßig entschlossen, eine solche Zerstörung unserer wahren Verfassungsgrundlage niemals zuzugeben. Da nun der Versuch des revolutionär-centralistischen Geistes, eine solche Zertheilung nach liberaler Schablone durchzusetzen, sich momentan nicht gegen das Königreich Böhmen so liegt es in der Natur der Dinge, daß die Czechen den Anprall in erster Linie aufzuhalten haben. Daran, daß der Angriff abgeschlagen werde, sind Alle in gleicher Weise interessiert; denn was heute dem Königreiche Böhmen angedroht wird, das kann morgen mit Steiermark geschehen, und aus diesem Grunde steht Alles, was conservativ ist, den Czechen in ihrer Abwehr bei. Alle wissen, daß wenn die Länderautonomie gebrochen, der letzte Schutzwall des echten Conservatismus, des historischen gefallen ist; und die Gegner sind sich vollkommen klar darüber, daß in dem Augenblicke, da ihnen dies gelingt, sie den Schlüssel zur ganzen conservativen Stellung in der Hand haben.“ Was wohl unsere „Conservativen“ zu diesen Ideen sagen? Ob auch sie sich conservativ nennen und mit den Tschechen gehen, „weil das, was heute Böhmen gedroht wird, morgen mit Steiermark geschehen kann?“ Wir glauben, es wäre an der Zeit, daß unsere „Conservativen“ den ecklen Schwindel mit dieser Parteibezeichnung endlich bei Seite liegen.

Ausland.

Das preussische Herrenhaus hat mit großer Majorität der kirchenpolitischen Vorlage nach den Beschlüssen seiner Commission zugestimmt. Auch sämtliche Vorlagen zum Schutze des Deutschtums in den Ostprovinzen, nämlich das Ansiedlungsgesetz, das Gesetz über die Schulversaumnisse und über die Fortbildungsschule genehmigte das Herrenhaus.

Die französische Kammer nahm den Gesetzentwurf, betreffend das Spinnwesen an.

„Reuters Office“ meldet aus Constantinopel: Deutschland, Rußland und Oesterreich-Ungarn antworteten im günstigen Sinne auf das türkische Circular in Betreff Griechenlands und erklärten, daß sie erneute Schritte thun werden, um die Abrüstung Griechenlands herbeizuführen.

Correspondenzen.

Von der steiermärkisch-croatischen Grenze, 15. April. (D.-C.) [Witterungsver-

liegenden Brief zu dem Herrn v. B. Dieses ist der letzte Wille Deiner Mutter, die Dich liebt und segnet. Lebwohl, mein theures Kind. Mary O'R.“ Den hier erwähnten Brief hatte sie nun an seine Adresse abgegeben, um den letzten Wunsch ihrer Mutter zu erfüllen.

„Sie treten also in das Kloster?“ wiederholte der General. „Ihr Entschluß ist unwiderstehlich?“

„Ja, mein Herr.“

„Ah!“

Er hielt den entfalteten Brief noch immer in der Hand. Seine Augen schlossen sich und in der Seele erwachte ihm wieder das alte Bild: der schöne aschblonde Kopf, die frischen, rothen Lippen. Das war im Jahre 1865. Eine Verwandte des Generals, Frau von S., hatte eine junge Irländerin als Erzieherin ihrer Kinder im Hause. Der General — damals noch Capitän bei den Chasseurs — machte dieser Mary, die mit ihren innigen blauen Augen ihm den Kopf verdreht hatte, stark den Hof. Er liebte sie und sie liebte ihn wieder. Den ersten Kuß, den einzigen, erhielt er von ihr an einem Sommerabend. Draußen tobte ein Gewitter und sie umschlang mit den Armen den Mann, der sie zu lieben versprochen, zu lieben immerdar. Liebeschwüre! Der Herbstwind wehte sie hinweg mit dem ersten Laub, das von den Bäumen gefallen war. Der Capitän wechselte die

hältnisse. — **St. Missionen.** — **Alt-katholische.** Wundern Sie sich nicht, wenn uns erst die knospenden Bäume und die grünen Auen aus unserem Winterschlaf gerüttelt haben, und wenn Sie uns wegen unseres längeren Stillschweigens schon zu den Verschollenen gezählt haben, — so möge diese, nur dem wirklich ereignislosen Winter zugeschrieben werden. Mit dem Frühlingseinzuge wachsen aber auch die Ereignisse, obwohl von schönen Frühlingstagen noch wenig zu verspüren war, denn Jupiter Pluvius macht sich daran, sein Regiment nach gewohnter Weise im April geltend zu machen. In Folge dessen haben die Fluthen des Grenzflüsschens Sotla die Ufer überschritten, was übrigens nur ein Vortheil für die dunghedürftigen Wiesen an der Grenze hier und jenseits ist. — Trotz Wassergefahr und ungeachtet dessen, daß der Landmann gegenwärtig seine Felder und Weingärten zu befehlen hat — mit welchen Arbeiten man im Allgemeinen heuer sehr zurückgeblieben ist, — haben in Peilenstein die Herren Patres vom Josefsberge bei Eilli ihren feierlichen Einzug gehalten, um das Werk der Bekehrung in dieser Musterpfarre des Unterlandes, fortzusetzen. Die Zeit zu diesen Kanzelvorträgen ist sehr schlecht gewählt. — Wir begreifen nicht, daß die politischen Behörden ihr Augenmerk nicht mehr auf derartige ungeitige Missionen richten und dieselben nicht einschränken, insbesondere zu einer Zeit, wo der Bauer nicht weiß, mit welcher Arbeit er nur beginnen soll, um sich einen Ertrag zu sichern. — In intelligenteren Kreisen macht sich auch schon eine fühlbare Bewegung zu Gunsten des Altkatholicismus geltend; leicht begreiflich, wenn unsere katholischen nationalen Landpopen, sich selbst niedriger Denunciationen nicht schämen, um Personen, die nicht in ihr nationales Horn blasen, unschädlich machen, worüber wir nächstens Thatfachen bringen werden, die unsere salbungsvollen Friedensapostel in das richtige Licht stellen werden. In einer Grenzpfarre verkündete unlängst der Pfarrer von der Kanzel herab, den Austritt eines Pfarrkinds aus dem Schoße der katholischen Kirche und dessen Uebertritt zum Altkatholicismus mit der Bemerkung, daß ihm so etwas, während seiner Wirksamkeit als Priester noch nicht vorgekommen sei. Wir glauben dies recht gern, und wenn es dem Herrn Pfarrer vergönnt sein wird, noch länger auf Erden zu wandeln, so dürfte er in dieser Beziehung noch viel mehr erleben; denn die Zeichen hierfür mehren sich von Tag zu Tag!

Wien, 13. April. (O. E.) [Die Landwirtschaft und die Zollunion mit Deutschland.] Zum Voranschlage des Ackerbauministeriums haben die Abgeordneten Dr. Außerer und Krepek, ein Steiermärker

und ein Deutschböhme das Wort ergriffen. Beide machten die traurige und höchst bedenkliche Lage der Landwirthe zum Gegenstande ihrer trefflichen Reden. Außerer sucht die Hilfe hauptsächlich in einem deutsch-österreichischen Zollbündnisse, das sich zu einem mitteleuropäischen erweitern würde und Krepek forderte als erste Bedingung jeder Unternehmung zur Besserung der Lage des Grundbesitzes die Herabminderung der Lasten, welche diesem aufgebürdet sind und das drei- und vierfache der Steuerbelastung des Bodens in Preußen und Sachsen betragen. Uebermäßig besteuerte „Heimstätten“ würden gewiß mit ebenso großen Schwierigkeiten kämpfen, als es heute bei den theilbaren Landwirthschaften der Fall ist und die Zolleinigung mit Deutschland muß zu Stande kommen, da wir in Oesterreich ein gesichertes Absatzgebiet für unsere landwirthschaftlichen Erzeugnisse unbedingt nöthig haben, und bei der Lage der Weltwirthschaft dieses Gebiet nur in Deutschland finden können, wenn sich dasselbe mit uns zu einem gegen das übrige Ausland sich abschließenden Zollbunde vereinigt. Dieses Zollbündniß wird aber auch für Deutschland immer wichtiger, je mehr sich alle Theile des Reiches in der Industrie entwickeln. Freilich ist auch die österreichische Industrie zu berücksichtigen und trotz der Zolleinigung wäre auf lange Zeit hinaus die Zwischenzolllinie zwischen Oesterreich und Deutschland trotz der Zolleinigung nicht zu entbehren. Ein aufrichtiger wirthschaftlicher Anschluß beider Reiche würde das richtige wohl finden lassen, das sowohl zur Abwehr der Welt-Concurrenz als auch zum Schutze der besonderen Interessen jedes der beiden Verbündeten von Nothen wäre. — Die nichtdeutschen Nationalitäten in Oesterreich, etwa mit Ausnahme der Magyaren, stehen dieser Zolleinigung feindlich gegenüber, aber nur aus politischen Rücksichten. Die wirthschaftliche Wohlfahrt dürfte sich aber am Ende stärker erweisen, als Deuthenhaß. Am wirksamsten jedoch arbeitet für die allgemeine Erkenntniß der Nothwendigkeit dieser Zolleinigung das Berliner auswärtige Amt, welches Oesterreich durch seine Kampfzölle auf das Empfindlichste fühlen läßt, was es noch immer nicht hören will.

Kleine Chronik.

[Scheffel's letzte Lebensstunden.] Die zahllosen Trauerkundgebungen, die aus ganz Deutschland und darüber hinaus der Familie Scheffel's zugegangen, gaben Kunde von der tiefen Bewegung, die der Tod des Dichters hervorgerufen, dessen eigenartige Werke Eigenthum der weitesten Kreise unserer Nation geworden sind und seinem Namen

haben, nicht wahr? Na, erzählen Sie mir Ihre Geschichtchen. Das wird mich amüsiren!"

Der General sah aber gar nicht aus, wie Einer, der auf Amüsament ausgeht. Er schien erregt und leuchte, wie nach einer heißen Schlacht; er knetete sein krankes Bein und biß sich in die Lippen, um nicht zu fluchen.

„Sie wollen mir also nichts erzählen?“ fuhr er fort, als er sah, daß das Mädchen nicht sprechen wollte. „Wohlan, ich kenne ihn auch so, ihren Roman. Ein junger Mann macht Ihnen den Hof, ein hübscher Officier vielleicht, und . . .“

„Ach nein, mein Herr!“ stammelte sie, während ihr das Blut in die Wangen schoß.

„Schweigen Sie!“ rief in rauhem Tone der General. „Auf das Lügen verstehen Sie sich nicht . . .“

Da er sie weinen sah, veränderte er plötzlich den Ton; seine dicke Stimme klang etwas weicher und ehe er sich dessen versah, hatte er das Händchen des Mädchens ergriffen.

„Nun,“ sprach er weiter, „und dieser junge Mann, dieser Officier . . .“

Davon wollte er keineswegs lassen. Er bildete sich ein, daß sich da seine und Mary's Geschichte wiederholen wolle. Das war dasselbe aschblonde Haar, dieselben rothen Lippen, derselbe blaue Blick . . . Nur die Nase war etwas

treues Angebenken sichern, so lange die deutsche Jugend empfänglich bleibt für Schönes und Edles und offenen Sinn hat für heitere Lebensanschauung. Donnerstag, den 8. d. war der Dichter noch ziemlich munter, stand auf, setzte sich in einem Fauteuil und unterhielt sich mit seiner Umgebung, wobei er volles klares Bewußtsein zeigte. Darauf folgte eine schlechte Nacht, und als er erwachte, fühlte er sich erschöpft. Scheffel schlief dann fast unausgesetzt von sieben Uhr Morgens bis vier Uhr Nachmittags; von da an wurde die Athmung immer schwächer und er verschied ohne Todeskampf um 7 Uhr Abends. In den letzten Tagen hatte der schwerkgeprüfte Mann noch die hohe Freude, sich mit seiner Gattin zu versöhnen. Sie war nach langer Trennung dem Rufe des Sterbenden gefolgt und in ihren Armen ist er geschieden. Der Katafalk war mit Blumen, Palmen und Lorbeer überreich geschmückt. Vorberkranze sind gesandt worden von Studenten, von der badischen Kammer, dem Verleger Scheffel's, der Concordia in Wien, dem Gemeinderath in Wien. In Scheffel's Nachlaß ist besonders eine Sammlung von Briefen werthvoll, welche Scheffel während seiner dichterischen Laufbahn von den bedeutendsten Schriftstellern Deutschlands erhalten hat. Ungedruckt liegt noch das große Festspiel vor, welches Scheffel für das in diesem Sommer zu feiernden Jubiläum des fünf-hundertjährigen Bestandes der Heidelberger Universität auf Wunsch des Festcomitees verfaßte und zu welchem Lachner in München die Musik geschrieben hat.

[Der König von Bayern als Schuldnere.] Die Verhandlung in der Klagesache der Firma Wächter und Morstadt gegen die k. Civilliste am Landgerichte München I findet Samstag den 8. Mai statt. An diesem Tage werden noch 2 weitere Klagen gegen die Civilliste und einige Tage später wiederum zwei Klagen verhandelt. In Summe soll es sich um Beträge von etwa 800.000 Mark handeln.

[Wenn der russische Kaiser reist.] Kaiser Alexander III. unternahm unlängst eine Reise in den Süden seines Reiches am schwarzen Meere. Da man trotz aller polizeilichen Maßregeln noch immer allen Grund hat, vor den Anschlägen der Nihilisten auf der Huth zu sein, so wurden besondere Schutzmaßregeln getroffen. So sind zur Bewachung der vom Kaiser benützten Bahnstrecken etwa 50.000 bis 60.000 Mann nothwendig. Die Mannschaften lagern in Zelten längs der Bahn, die Officiere wurden in den dort befindlichen Dienstgebäuden einquartiert.

[Die Memoiren Leo XIII.] Aus Rom von 5. d. wird der „Köln. Volksztg.“ berichtet: „Eine der unverschämtesten und zu-

stärker und die Stirn . . . nun, die Stirn hatte viel Aehnlichkeit mit jener des Generals, wie er es wohl zugeben mußte.

Und auf sein Drängen fing sie an zu erzählen. Sie sagte ihm Alles. Und es fand sich in der That, daß es dieselbe Geschichte sei. Herr von M., Capitän der Artillerie, habe einmal mit ihr getanzt . . .

„Herr von M.“ rief der General. „Eduard von M.“

„Sie kennen ihn?“ fragte das junge Mädchen.

„Ja, ja . . . Das übrige brauchen Sie mir nicht zu erzählen. Er liebt Sie. Und Sie . . . nun gut, ich schweige darüber. Er kann Sie aber nicht heirathen, weil Sie eine arme Erzieherin sind . . .“

„O, nicht das ist das Hinderniß!“ versetzte sie traurig.

„Was sonst?“

Er sah das Mädchen von Verlegenheit befangen, die Wangen von Thränen benetzt und plötzlich ward ihm Alles klar.

„Das ist wahr,“ sagte er, „daran habe ich nicht gedacht! . . .“

Dann nach einem Augenblick des Stillschweigens fügte er in bizarrem Tone hinzu: „Sie thun Recht daran, ins Kloster zu gehen. Sie thun Recht daran. Sie sind ein bra-

Garnison. Eines Tages berichtete ihm Frau v. S. in einer Nachschrift ihres Briefes, daß die irländische Erzieherin, Krankheit vorschüzend, plötzlich das Haus verlassen habe. Das war Alles.

Der Brief, den der General in der Hand hielt, erzählte den Abschluß dieser Geschichte. Der Fehltritt eines Tages ward die Schande eines ganzen Lebens. Mary verließ das Haus der Frau v. S. und kam nach Paris. Hier erzog sie ihre Tochter und ehe sie starb, schrieb sie diesen Brief; vielleicht wird — so hieß es darin — Herr v. B. ihrer Tochter, die im Begriffe steht, sich zu verheirathen, einen Kuß auf die Stirn, ein zärtliches Wort mit auf den Lebensweg geben.

Der General las das Schreiben wieder durch: jetzt schon zum dritten Male. Und wieder fragte er:

„Sie gehen also in das Kloster?“

Und wieder ward ihm die bejahende Antwort.

„Aber was zwingt Sie dazu?“ fuhr Herr v. B. mit strenger Miene fort. „Man geht nicht so jung ins Kloster, wenn man nicht seine gewichtigen Gründe dazu hat. Sie müssen mir diese Gründe mittheilen. Frömmigkeit, heiliger Beruf: ich weiß, ich kenne das. Aber das kann nicht Alles sein. Man wird Sie wohl betrübt

gleich der plumpsten amerikanischen Reclamen macht gegenwärtig die Runde durch viele Blätter aller Länder. Der Verleger von General Grant's Memoiren, Charles L. Webster in New-York, soll hiernach demnächst die von einem Großwürdenträger der Kirche redigirten Memoiren Leo XIII. zuerst in der lateinischen Originalsprache, dann in englischer, deutscher, französischer, italienischer und allen anderen lebenden Sprachen veröffentlichen. Das Tollste aber ist, daß schließlich auch noch angekündigt wird, ein Theil des Reinertrages sei für den Peterspennig bestimmt. Wir können die ganze Memoiren-Geschichte aufs Bestimmteste für einen schamlosen Schwindel erklären, den man sich mit der Person des Papstes erlaubt. Der betreffende Verleger hat wohl aus den bisher veröffentlichten Lebensbeschreibungen Leo XIII. unter Hinzunahme von einer Anzahl ebenso unwahrer, wie pikanter Anekdoten ein Buch in Memoirenform fabriciren lassen, und hofft, damit ein gutes Geschäft zu machen. Leo XIII. ist kein Mann, der Memoiren schreibt. Wenn er aber Memoiren veröffentlichen wollte, dann brauchte er sich nicht einen protestantischen Verleger in New-York zu suchen.“

[Ein Nihilisten-Complot.] Ein Petersburger Telegramm der „Times“ bringt die sensationelle Nachricht von der Entdeckung eines Nihilisten-Complots gegen das Leben des Czaren. Die Nachricht wirkt in den Hofkreisen um so erschütternder, als diesmal der Sitz der Verschwörung das Land der Doncofsen ist, deren Treue und Verlässlichkeit bisher außer Zweifel stand und in deren District keinerlei besonders scharfe Vorsichtsmaßregeln bei Reisen der kaiserlichen Familien angewendet wurden. Im Dorfe Anto, 30 Werst von Nevoitscherlowsk entfernt, wo der Czar und der Thronfolger im Frühjahr erwartet wird, wurde in einem Teiche eine große Quantität Dynamit-Barren und Handgranaten vorgefunden. Der Verdacht lenkte sich auf den Sohn des Cofaken-Altesten des Dorfes, der selbst Cofaken-Officier ist. Dieser, sowie sein Bruder, ein in Petersburg weilender Student, welche angeblich nihilistische Agenten sein sollen, wurden verhaftet. Die Czarenreise ist in Folge dieser Entdeckung aufgeschoben worden.

[Vom Cardinal Haynald.] Eine höchst interessante Mittheilung geht uns zu. Der Erzbischof von Kolocsa ist fest entschlossen, auf seine Stelle zu resigniren und sich für den Rest seines Lebens auf die Abtei Moll zurückzuziehen, wo er in stiller Zurückgezogenheit seine Tage verleben will.

[Ex-Kaiserin Eugenie.] Englische Blätter melden: Die Ex-Kaiserin Eugenie wird sich in den nächsten Tagen nach Paris begeben und

des Mädchen, ein honnetes, gutes Geschöpf. Leben Sie wohl, mein Kind, und seien Sie nur guten Muthes.“

Sie erhob sich, grüßte ehrerbietig und verließ den Salon.

Sie war im Vorzimmer. Jean wollte ihr just die Thür öffnen, als der General klingelte. Der Diener rannte in den Salon zurück. Das Mädchen war noch auf der Treppe, als Jean ihr nacheilte.

„Der General läßt Sie bitten, Fräulein, am Nachmittag wiederzukommen.“

Um drei Uhr Nachmittags befand das junge Mädchen sich wieder im Salon. Der General war nur in seinem Bildniß zugegen, als Pendant zu weiland dem General-Quartiermeister Ludwigs XVI. Das Mädchen vertiefte sich in den Anblick dieser beiden Gemälde.

Inzwischen war der General in seinem Arbeitscabinet mit einem jungen Officier der Artillerie beisammen.

„Du sollst heirathen,“ sprach Jener. „Ich habe ein Recht, Dir diesen Rath zu ertheilen — ich, der beste Freund Deines seligen Vaters, Dein Pathe! Wenn Du ein Hagestolz bleibst, wie ich, so wirst auch Du ein so altes Thier, ein Thunichtgut, ein Egoist . . .“

„Aber, mein General!“

„Schweig! Jetzt rede ich! An Bekannte-

bei der Prinzessin Anna Murat Unterkunft nehmen. Die Kaiserin schrieb ihrer Verwandten anlässlich des bevorstehenden Besuch in welchem es heißt: „Triff keine Vorbereitungen oder neue Anordnungen, ich erwarte nicht mehr als ein Fenster, von welchem ich, richte ich die Augen nach oben den Himmel, der über Frankreich lacht, schlage ich die Blicke zu Boden, die Erde des theuren Landes schauen kann.“

[„Die Frau ohne Arme.“] Der junge Baronet Harrie Landon sah kürzlich in einem Londoner Paritäten-Cabinet die achtundzwanzigjährige Eveline Roncetti, bekannt unter dem Namen „die Frau ohne Arme“. Eveline führt mit den Zähnen und Füßen Alles aus, wozu alle anderen Menschen die Hände benützen; sie spielt Clavier, sticht, malt, schreibt u. Der Baronet konnte sich an der lieblichen Blondine nicht sattsehen, er kam wieder, und bot endlich der Dame seine Hand an. Diese fiel ihm zu Füßen und rief: „Ich danke Ihnen, daß Sie mich von diesem schmähligen, das weibliche Zartgefühl verletzenden Schaustellungen befreien.“ An ihren Hochzeitstage trug die Braut zum ersten Male zwei wunderbar konstruirte künstliche Arme und Hände — das Hochzeitsgeschenk des Bräutigams, der dafür einem Londoner Mechaniker die Summe von 8000 Francs gezahlt hatte. Die Familie des Baronets ist unglücklich über diese Ehe, allein das junge Paar schwimmt in hellster Seligkeit.

[Der romantische Apotheker.] Aus London schreibt man: „Der Apothekergehilfe Landudno in Edinburgh, ein sehr hübscher junger Mann, ward vor einigen Tagen vor Gericht citirt, weil er bei einem Rezepte das er zu bereiten hatte, sich im Gewichte geirrt, und die zu stark ausgefallene Dosis des Heilmittels den Zustand einer armen Näherin, Louise White, etwas verschlechtert hatte. Unter Ausdrücken der bittersten Reue sagte Landudno: „Ich war verwirrt, denn einen Moment zuvor fand ich in der Zeitung meinen Namen und die Aufforderung, mich zu melden, da ich von meinem Onkel, der in Connecticut gestorben, einen Betrag von sechzehntausend Pfund Sterling geerbt. Das Gericht trug diesem Umstand Rechnung. Landudno wurde freigesprochen und nun beehrte er sich, die durch ihn zu Schaden gekommene Näherin aufzusuchen; er fand sich durch deren Erscheinung so sehr ergriffen, daß er sich in den nächsten Tagen mit ihr vermählen wird.“

[Fünf Personen von einer wüthenden Raze gebissen.] In Lundenburg hat sich vor einigen Tagen ein schrecklicher Unglücksfall ereignet: Fünf arme Kinder sind von einer wüthenden Raze gebissen worden, bei welcher die Tollwuth amtlich und ärztlich

Eurem Officiersballe, da gab es ja ein Heer von Mädchen, eines schöner als das andere — und lauter reiche Erbinen.“

„Mein Pathe!“

„Wenn Du nicht heiratest, so enterbe ich Dich und heirathe selber, um Dich in Wuth zu bringen. Will wetten, daß Du irgend eine Liebschaft hast. Toller Junge! Weißt es nicht, daß der Kriegsminister keine faux ménages in der Armee duldet? . . .“

„Aber, mein General!“

„Schweig! Oder gut: sprich! Laß' hören, was Du zu Deiner Vertheidigung anführen kannst.“

„Mein theurer Pathe, ich liebe das reizendste aller Mädchen, einen Engel, eine Göttin . . .“

„Weiter!“ befahl der General.

„Leider aber ein Mädchen, das man nicht heirathen kann.“

„Unfinn! Jedes Mädchen muß man heirathen können.“

„Sie schien nicht gleichgiltig gegen die kleinen Aufmerksamkeiten, die ich ihr erwies. Ja, ich durfte sogar glauben, daß sie dieselben freudig entgegennehme. Allein an dem Tage, da ich ihr meine Liebe gestand, erklärte sie, daß sie im Begriffe sei, aus der Welt zu scheiden: sie gedente nächste Woche in ein Kloster zu treten. Ich schrieb ihr, erhielt aber keine Antwort. Sie ist so stolz. Ah, wenn Sie Sie kennen!

constatirt ist. Die Raze war durch einen Biß von einem tollen Hunde wüthend geworden.

[Ein bescheidener Heirathsantrag.] „Ein Geschäftsmann 32 Jahre alt, sucht sich mit einer Dame zu verheirathen. Alter, Schönheit, Religion, Character, Nation und Vermögen Nebensache.“

[Zweideutige Gratulation.] A.: „Wieder zurück! Wie hat Ihnen denn die Kur angefallen?“ B.: „Danke, danke! ich bin ein ganz Anderer geworden!“ A.: „Gott sei Dank! Da gratulire ich vom Herzen Ihnen und Ihren Angehörigen!“

[Ein stilles Pläzchen.] Student: „Lieber Vater, ich möchte Dir gerne etwas zeigen, was Du gewiß noch nie gesehen hast!“ Vater: „Ja was denn?“ Student: „Sieh' nur die Ueberraschung! Zwischen meinen medicinischen Büchern hat mein Rothkehlchen — genistet!“

[Bescheiden.] A.: „Das ist aber ein hübsches Mädchen — der werde ich die Kur machen!“ B.: „Da kommst Du zu spät, die hat schon ihren Kurmacher!“ A.: „Nacht nichts, dann werde ich warten, — bin auch mit der Nachkur zufrieden!“

Deutscher Schulverein.

[Die Ortsgruppe Umgebung Cilli Nr. 824] des deutschen Schulvereines hielt am Sonntag den 11. d. M. im Gasthause Erjaus in Unterföfing ihre ordentliche gutbesuchte Vollversammlung ab. Der Obmann Herr Adolf Luz erstattete den Jahresbericht, nach welchem die Ortsgruppe für das Jahr 1885 dem Vereine fl. 109.07 von 825 Mitgliedern und den Inhalt von zwei Schulbüchern abliefern. Der Obmann beleuchtete die Thätigkeit des deutschen Schulvereines im Allgemeinen und des abgelassenen Jahres im Besonderen. Die Versammlung nahm den Bericht zustimmend zur Kenntniß und faßte einstimmig folgenden Beschluß: „Die Ortsgruppe Umgebung Cilli Nr. 824 spricht der Vereinsleitung des deutschen Schulvereines in Wien und dem verehrten Obmann Dr. Weitlof warmen Dank aus für die pflichtgetreue und satzungsgemäße Obforge und Vertretung der Vereinsinteressen.“ Zum Ortsgruppenvorstande wurden die bisherigen Mitglieder Adolf Luz, Anton Malle, Franz Jesernig, Franz Tschepel, Franz Svetl und Franz Oskorn wiedergewählt und als Deligirter zur diesjährigen Hauptversammlung in Salzburg Herr Adolf Luz nominirt.

„Ist Eine verloren für Dich, so findest Du hundert Andere,“ versetzte der General in neckischem Tone.

Der Capitän antwortete mit der betrübten Geberde eines Verliebten, der an kein Erdenglück mehr glaubt.

„Willst Du, daß ich Deine Sache in die Hand nehme?“ fragte der General. „Da wäre die Adoptivtochter eines Kameraden, eines alten Haudegens gleich mir, und der nur dieses einzige Kind auf Erden hat. Er wird ihr sein ganzes Vermögen hinterlassen und er ist ein reicher Kerl, mein alter Kamerad. Welche Farbe hatte nur das Haar Deines Ideals? Blond, nicht wahr? Aschblond, ist es so?“

„Ja, aber woher wissen Sie das . . .“

„Was kümmert Dich das! Aschblondes Haar, rothe Lippen, blaue Augen und zarte, kleine Händchen . . . Ist dem so? Nun, die Ziehtochter meines Kameraden in die Zwillingsschwester Deines Ideals. Du glaubst mir nicht? Wohlau, schaue nur her!“

Der General öffnete die Thür, die in den Salon führte, und schob den Capitän vor das überraschte Mädchen hin.

„Ich stelle Dir Frä. v. B., meine Tochter, vor.“

Das Gemach barg drei Glückliche.

Locales und Provinciales.

Cilli, 17. April

[Personal-Nachricht.] Der kaiserl. Rath und Bürgermeister Herr Dr. Meckermann wurde vom steierm. Landesausschusse als Mitglied des k. k. Landes-Sanitätsrathes für die nächste dreijährige Functionsdauer wiedergewählt.

[Theater-Nachricht.] Morgen Sonntag gelangt im hiesigen Stadttheater „Der Goldmensch“ von M. Jokai zur Auf-führung.

[Bürgermeisterwahl.] Aus Luttenberg wird uns unterm 16. d. M. gemeldet, daß Herr Apotheker Schwarz zum Bürgermeister und Herr Semlitsch zu dessen Stellvertreter gewählt wurde.

[Die Rede Dr. v. Derjchatta's] ist der slovenischen Partei und ihrer Presse in die Glieder gefahren. Wie sie sich winden, wie sie Alle zappeln und ächzen unter den Rutenstreich dieses wackeren Abgeordneten! Von den dummpfiffigen Verdrehungen und der Ruchbarmachung der Rede des Justizministers in der „Südsteir. Post“ abgesehen, erheitert hauptsächlich „Slovenski Narod“ durch das Aufgebot aller Kräfte, um die vernichtende Wirkung der Rede abzuschwächen. Das Licht, welches Derjchatta angezündet, ist der gewöhnlich hinter-rückt und im Dunklen arbeitenden Partei be-greiflicher Weise höchst unangenehm. Die Schlagfertigkeit des Redners Schulte gegenüber empfindet „Narod“ tief und mit unverkennbarem Groll macht er letzterem den Vorwurf, interne Angelegenheiten der Nation in seinem „Ljubl. List“ an die große Glocke gehängt zu haben, woraus nur gegen die Slovenen Capital ge-schlagen werde. Da die slovenische Presse mit ihren Auslassungen über diesen Fall noch nicht zu Ende sein dürfte, behalten wir uns vor, unseren Lesern darüber s. z. eine Blüthenlese aus den verschiedenen „conservativen“ und slo-venischen Zeitungen zu bringen.

[Herr Michael Bošnjak] hat Dr. Derjchatta gegenüber „thatsächlich berichtet“, daß die 200 Petitionen slovenischer Landgemein-den um deutsche Schulen vom Marburger Bauern-verein, in welchem lauter deutschliberale Herren sitzen“ herrühren. Das ist eine Unwahrheit, die im günstigsten Falle beweist, wie schlecht Herr Bošnjak informiert und welch' ein Neuling er in slovenischen Angelegenheiten ist. Der Mar-burger Bauernverein hat unbestritten hervor-ragende Verdienste in gedachter Richtung; die von Dr. Derjchatta angeführten Petitionen, die aus allen Theilen Untersteier-marks mit tausenden von Bauern-Unterschriften bedeckt, dem Par-lamente zugesendet worden sind, wurden jedoch von unseren wackeren Parteigenossen in Pettau angeregt, u. z. als Abwehr gegen einen vom „Slov. Gospodar“ arrangirten Pe-titionssturm, der trotz eifrigster Unterstützung seitens der Hefklapläne den gehegten Erwartun-gen schlecht entsprach.

[Vortrag des Professors Wil-helm Cappilleri.] Wir sind der Casino-leitung zu großem Danke verpflichtet, daß sie uns Gelegenheit gab, einen gefeierten deutschen Volksdichter der Gegenwart persönlich kennen zu lernen und aus dem Munde dieses Dichters selbst seine herrlichen poetischen Schöpfungen zu vernehmen. Cappilleri, der am Dienstag im Casinosaale einige seiner werthvollen Gedichte „Die kleine Künstlerin“, „Ein deutscher Student“, „Der Feuerwehrmann“, „s Wunderbleam“, „In der Schul“ und Andere, unter lebhaftem Beifalle eines andächtig lauschenden Auditoriums zum Vortrage brachte, ist als Schriftsteller und Dichter ebenso genial und vielseitig wie pro-ductiv. Seine Dichtungen zeigen von tiefem Empfinden und von reicher Phantasie; seine poetischen Gestalten durchströmt ein dichterisches Feuer, das wir den göttlichen Strahl nennen möchten. Cappilleri ist ein genauer Kenner des Bauernvolkes und characterisirt dessen An-schauungsweise ganz kurz und treffend. Was er als Dialectdichter leistet, ist bekannt, und haben sich viele seiner Gedichte in oberösterreichischer

Mundart die Anerkennung als Meisterstücke der Volksdichtkunst erworben. Cappilleri ist unstreitig ein glänzender Stern unter den Dialectdich-tern, sagt doch Carl Gukow von ihm: „Cap-pilleri's Lieder können nie mit denen anderer Dialectdichter verwechselt werden, Cappilleri greift ins Volksleben hinein. Man sieht, daß er wirklich empfunden und durchgemachtes Leben reproducirt.“ Aber auch auf dem Felde der hochdeutschen Poesie, wo wir ihn sowohl als Lyriker wie als Epiker gleich rühmig finden, leistet Cappilleri ganz Vorzügliches. Cappilleri ist auch ein hervorragender Recitator, begabt mit einem äußerst sympathischen, ungemein klang-vollen Organ, mit welchem er die Herzen der Zuhörer gefangen nimmt, so daß jeder Accord, den er an den Saiten seiner Seele anschlägt, in unserm Innern wiederhallt, daß wir bei seinem Ausrufe der Freude mitjubeln möchten, bei den Tönen des Schmerzes das Weh mit-empfinden und, wenn wir sein Auge in Thrä-nen erglänzen sehen, mitweinen, indem wir un-widerstehlich hingerissen werden von dem Geiste der Empfindung und der Macht der Gefühle. In solchen Augenblicken feiert die wahre Redekunst ihren Triumph. Cappilleri ist jedenfalls der beste Interpret seiner Dichtungen. Der Vortrag Cappilleris wird uns stets in ange-nehmer Erinnerung bleiben, und wir erfüllen nur eine Pflicht der Dankbarkeit für den uns bereiteten hohen Kunstgenuß, wenn wir der wackeren Casinoleitung, welche uns dieses Vergnügen vermittelte, nochmals anerkennend gedenken.

[Confiscation.] Sowohl die Mon-tags- als auch die Dinstags-Nummer „Slovenski Narods“ wurden confiscirt. Die Ursache der Confiscationen war die bekannte, von uns wie-derholt hervorgehobene und erst kürzlich von Dr. v. Derjchatta besprochene, das Ansehen des Gerichtes untergrabende Schreibweise des Lai-bacher Blattes gegen das k. k. Kreisgericht in Cilli und dessen Urtheilssprüche.

[Selbstmord.] Wie man uns unterm 13. d. M. aus Pettau meldet, hat sich dortselbst der Ledermeister Herr Josef Ritsper, ein allgemein geachteter Bürger, mittels eines Re-volvergeschusses entleibt. Eine unheilbare Krank-heit soll den unglücklichen Mann in den Tod getrieben haben.

[Mißhandlung eines Unter-officiers.] Vor einigen Tagen wurde während des Exercierens ein Unterofficier der zweiten Compagnie des hier garnisonirenden Infanterie-Bataillons von einem Officier durch einen Säbel-hieb auf den Kopf verwundet.

[Vergnügungszüge.] Anlässlich der Osterfeiertage arrangirt das conc. W. Reise-Bureau von G. Schrödl's Wtw. Vergnügungs-fahrten, bei welchen die Fahrpreise über die Hälfte ermäßigt sind. Außer den bis nun be-standenen Vergnügungstouren nach Wien, Triume und Triest, welche begreiflicher Weise noch im-mer eine große Anziehungskraft auf das Pub-licum ausüben, wurde als neu die Fahrt nach Budapest eingeführt und sind auch die Fahrpreise nach dieser Stadt um mehr als die Hälfte ermäßigt. Wie immer, erfolgt auch dies-mal auf der Hinreise nach Triume oder Triest die Besichtigung der Adelsberger Grotte, welche aus diesem Anlasse immer glänzend und elec-trisch beleuchtet wird. Die diesjährigen späten Ostern werden hoffentlich eine günstige Witterung bringen und eine große Anzahl Vergnü-gungsreisende in die Ferne locken. Die Gele-genheit hierzu ist keine günstigere als bei den bil-ligen Vergnügungszügen.

[Schubweise n.] Vom hiesigen Stadt-amte wurden in den ersten 14 Tagen dieses Monats neunzehn Personen auf den Schub gesetzt.

[Sterbefälle in Cilli.] Vom 1. bis 14. d. M. sind in Cilli zehn Personen ge-storben, und zwar in Privatpflege 3, im Kran-kenhause 7 Personen. Es befanden sich darunter 5 Männer, 3 Frauen und 2 Kinder.

[Landesstreuung.] Bei der am 13. und 16. März abgehaltenen Landesstrei-fung in Steiermark wurden 323 männliche und 52 weibliche Individuen aufgegriffen, von denen

210 die Heimatszuständigkeit in Steiermark, 13 im Auslande, die übrigen jedoch in den anderen Ländern Oesterreich-Ungarns haben.

[Einbruch in eine Schmiede.] Unlängst wurde in die Schmiede des Grund-besizers Franz Bsch in Grenova eingebrochen und wurden aus derselben der Schmiedeambos, mehrere Ketten und andere Eisenbestandtheile gestohlen. Der Dieb durchschnitt auch das Leder des Blasbalges, wodurch er dem Eigen-thümer einen namhaften Schaden verursachte. Den umsichtigen Nachforschungen des wackeren Gendarmerie-Postenführers Vertrauflich aus Hochenegg gelang es, den Thäter in der Per-son des Johann Wanouschel auszuforschen und in Haft zu bringen.

[Eine vom „schwachen“ Geschlecht.] Maria Bresnig aus Roswald hatte sich bei dem Handelsmann Oskar Reitter in Windischgraz einen Waarendiebstahl zu Schulden kommen lassen. Der Beschädigte rief die Gendarmerie herbei, welche die Verhaftung der Diebin vor-nehmen wollte. Dies ging jedoch nicht so leicht, als man glaubte. Die Bresnig hieb, einer Ra-senden gleich, mit Armen und Beinen um sich, stieß den Gendarmen in den Unterleib und riß Herrn Reitter einen Theil seines Vollbartes aus. Erst als Succurs herbeigerufen worden war, konnte die Rasende bewältigt werden, wozu vier kräftige Männer erforderlich waren. Bei Gericht gab die Diebin tags darauf an, daß sie sich an nichts erinnern könne, denn sie habe einen furchtbaren Schnapsrausch gehabt, der ihr die Besinnung raubte.

[Mit dem Messer.] Kürzlich zechten mehrere Grundbesizer im Gasthause des Stipen-scheg in Seizdorf. Wie gewöhnlich kam es zwischen den vom Weine erhitzten Zechgenossen alsbald zu Wortwechsel und Thätlichkeiten, wo-bei Gregor Krapei dem Ratschitschnig mittels eines Taschenmessers mehrere lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe, an einer Ohrmuschel und in der Herzgegend beibrachte.

[Ruhdiebstahl.] Der Tagelöhner Franz Kurnit aus heil. Dreikönig stahl dem Mathias Verschik in Wittmannsdorf zwei schwarze Kühe, im Werthe von 200 fl. aus dem Stalle und trieb dieselben über Radlersburg gegen die un-garische Grenze. Der Dieb wurde jedoch mit seiner Beute noch rechtzeitig eingeholt und dem Gerichte eingeliefert.

[Diebische Zigeuner.] Der Schmied-gefelle Thomas Dobenc ließ sich unlängst in einem hiesigen Wirthshause von einem Zigeuner und dessen zehnjährigen Buben lustige Weisen aufspielen und unterhielt sich bei den Klängen der Zibel und beim Nebensaße so gut, daß er mit dem Zigeuner förmlich fraternisirte. Als Dobenc die Zeche zahlen wollte, vermiste er plötzlich seine Brieftasche, die er kurz vorher noch besessen hatte. Da Dobenc zwischen den beiden Zigeunern saß und sich aus ihrer Mitte nicht entfernt hatte, konnten nur sie den Dieb-stahl begangen haben, was sich auch alsbald herausstellte. Der alte Zigeuner, welcher sich der Verhaftung widersetzt und den Wachmann insultirt hatte, wurde zu 14 Tagen Arrest ver-urtheilt, der Junge wurde der politischen Be-hörde zur Abstrafung übergeben.

[Epizootie n.] Nach dem letzten amt-lichen Ausweise herrscht in Steiermark die Maulseuche in St. Ruprecht des Weizer und Rothenthurn des Judenburger Bezirkes.

[Cillier Stadttheater.] Der hoch-entwickelte Kunstsinne unserer Bevölkerung hat sich bei der Aufführung von Schiller's „Maria Stuart“ am 14. d. M. wieder glänzend bewährt. Das Schauspielhaus war ausverkauft. Die Theaterleitung hat daher eine Schädigung ihrer materiellen Interessen nicht zu befürchten, wenn sie classische Komödien zur Aufführung bringt; anders verhält es sich wohl mit den künstlerischen. Der gute Wille der Direction, unsere Bühne auch den Dichterfürsten unserer Nation zu erschließen, verdient die größte An-erkennung, und schon aus diesem Grunde und in Berücksichtigung der vielen und großen Schwierigkeiten, mit welchen die Aufführung classischer Schauspiele an kleinen Provinzbühnen

verbunden ist, pflegen Publicum und Kritik an die Leistungen der Darsteller einen geringeren Maßstab anzulegen und in vielen Fällen selbst ein schlechtes Werk mit dem guten Willen zu entschuldigen. Aber Alles auch die Nachsicht hat seine Grenzen. Jedes Urtheil über eine Kunstleistung fußt auf der Grundlage eines bestimmten Gesetzes, welches den Maßstab bildet für jedwede Beurtheilung. Wie der Jurist sein Urtheil aus dem giltigen Gesetze schöpft, so der Kritiker; ja nicht er allein, sondern Jedermann, der sich über irgend eine Kunstgattung oder Kunstleistung ein Urtheil bilden will. Wie der Jurist, so können auch wir Widerungsgründe geltend machen, wenn die Gesetze der Kunst verletzt wurden, allein unser Verdammungsurtheil müssen wir in diesem Falle immer aussprechen. Haben wir in den unlängst zur Aufführung gebrachten Schiller'schen Dramen „Die Räuber“ und „Kabale und Liebe“ gesehen, daß unsere Schauspieler auch höheren künstlerischen Anforderungen zu entsprechen vermögen, wenn sie nur ernstlich wollen, so mußten wir bei „Maria Stuart“ leider erfahren, was das Gegentheil von Fleiß, gepaart mit Leichtfinn, hervorzubringen vermag. Außer Fr. Leuthold, welche als „Maria Stuart“ durch eine mustergiltige Leistung das Publicum zu den stärksten Beifallsbezeugungen hinriß, entsprach keiner der Mitwirkenden auch nur bescheidenen Anforderungen. Mitunter nahm das Spiel der einzelnen Darsteller einen geradezu parodistischen Charakter an. Der „Leicester“ des Herrn Friedmayer hätte nicht unglücklicher gespielt werden können. Diesmal ließ Herr Friedmayer sogar seine Kunstfertigkeit im „Schwimmen“ arg im Stiche. Herr Molnar erinnerte als „Mortimer“ lebhaft an die Schule des „Director Striese“, dessen Geist überhaupt über dieser Vorstellung zu schweben schien. Recht störend wirkte es, daß Herr Molnar dreimal seinen Dolch und einmal seine Hutfeder verlor. Schließlich verlor er sich selbst und — auch uns starb dieser Mortimer sehr gelegen, nur etwas zu spät. Ueber die Leistungen der übrigen Darsteller wollen wir den Mantel der christlichen Nächstenliebe breiten. Mit derartigen Parodien Schiller'scher Werke wolle uns die Direction künftighin verschonen.

Lr.

Gerihtssaal.

[Ausgeloste Geschworne.] Für die am 17. Mai l. J. beginnende III. Schwurgerichtssession wurden gestern in öffentlicher Sitzung beim k. k. Kreisgerichte Cilli ausgelost als Hauptgeschworne die Herren: Dr. R. Lautner, Arzt, Weitenstein; Josef Tscherne, Fleischer, Marburg; Georg Detičel, k. k. Notar, Oberburg; Franz Baumgartner, Realitätenbesitzer und Gemeindevorstand, Jahringthal; Carl Huberger, Hausbesitzer, Marburg; Carl Novak, Realitätenbesitzer und Gemeindevorstand, Unterkötsch; Franz Gregorič, Handelsmann, Mayau; Ferdinand Wös, Hausbesitzer, Marburg; Anton Fekonja, Grundbesitzer, Pöllitschberg; Roman Penn, Badeanstaltsverwalter, Radein; Peter Dobnig, Handelsmann, Lufshberg; Josef Labiani jun., Handelsmann, Wind-Landsberg; Blasius Fistravec, Hausbesitzer, Marburg; Wilhelm Schwab, Kaufmann, Pettau; Martin Püll, Realitätenbesitzer, Roßwein; Heinrich Wigler, Farbenfabrikant, Oberkötsch; Anton Janič, k. k. Hauptmann i. P., St. Leonhard; Josef Stark, Lederfabrikant, Marburg; Johann Grashitsch, Realitätenbesitzer, Wochau; Dr. Julius Feldbacher, Advocat, Marburg; Michael Kolaritsch, Grundbesitzer, Ober-Pristova; Peter Wreßnil, Fleischer, Marburg; Alois Nasko, Hausbesitzer, Marburg; Martin Terpotič, Director, Lofe; Johann Schneideritsch, Hausbesitzer, Georg Ogrisel, Handelsmann, Franz Schein, Hausbesitzer, Marburg; Ignaz Opella, Realitätenbesitzer, Luttenberg; Franz Podvinski, Gemeindevorsteher, Blatno; Franz Schmidt, Hausbesitzer, Marburg; Johann Girstmayer jun., Hausbesitzer, Marburg; Josef Kneuwirth, Hausbesitzer, Marburg; Anton Witeschnil, Restaurateur, Steinbrück; Vincenz Berger, Victua-

lienhändler, Marburg; Johann Kovacic, Realitätenbesitzer und Handelsmann, Praxberg. — Als Ergänzungsgeschworne die Herren: Carl Schuscha, Bürgermeister, Sachsenfeld; Johann Rataj, Realitätenbesitzer, St. Georgen; Carl Pospichal, Kaufmann, Anton Skoberne, Hausbesitzer und Wirth, Johann Hoffmann, Schneidermeister, Cilli; Anton Malle, Realitätenbesitzer, Unterkötsch; Carl Bühl, Sattlermeister, Moriz Sajoviz, k. k. Notar und Josef Jaky, Sparcasse-Vorstand, Cilli.

Volkswirtschaftliches.

[Eisenindustrie.] In der am 15. d. M. abgehaltenen Sitzung der Handels- und Gewerbekammer in Leoben wurde nach längerer Debatte über die Ursachen des rapiden Rückganges der Eisenindustrie die Meinung ausgesprochen, daß der steiermärkischen Eisenindustrie nur dadurch geholfen werden könne, wenn derselben billiges Roheisen, billige Brennstoffe und Holzfabrikate geliefert werden. Auch wurde einmüthig beschloffen, für die Erhaltung des Check- und Clearingverkehrs einzutreten und diesbezügliche Schritte einzuleiten.

[Ergebnisse des Tabakgefälles im Jahre 1885.] In den im Reichsrathe vertretenen Ländern betrugen im Jahre 1885 die Einnahmen für die im allgemeinen Verschleiß abgesetzten in- und ausländischen Tabak-Fabrikate und Cigarren 70,562,764 fl., jene des Specialitäten-Verkaufes 2,511,669 fl., zusammen 73,074,424 fl. Werden hiezu noch die Ergebnisse des Verschleißes im Auslande und an das Ausland mit 716,753 fl. gerechnet, so ergibt sich eine Gesamt-Einnahme von 73,781,177 fl., welche sich gegen die Verschleißresultate im Vorjahre per 72,730,353 fl. um 1,060,821 fl., das ist um 1.4 Percent höher herausstellt.

[Oesterreichisch-ungarische Bank.] In der letzten Sitzung des Generalrathes der Oesterreichisch-ungarischen Bank standen die Noten der beiderseitigen Regierungen, betreffend die Bedingungen für die Erneuerung des Bankprivilegiums, in Verhandlung. Der Generalrath hat beschloffen, sowohl den Modificationen, welche die beiderseitigen Regierungen an den von der Bank zu den Bankstatuten beantragten Abänderungen vorgenommen haben, als auch den von den beiderseitigen Regierungen vorgelegten Entwürfen zu dem abzuschließenden Uebereinkommen ihrem sachlichen Inhalte nach ohne Ausnahme zuzustimmen; der Generalrath hat sich jedoch vorbehalten, in formeller Beziehung bei den beiderseitigen Regierungen zu einigen Punkten eine Aenderung der Textirung in Antrag zu bringen, deren Vereinbarung voraussichtlich keine Schwierigkeit bieten dürfte.

[„Der Anker.“] Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen in Wien hielt heute (15. April) seine siebenundzwanzigste ordentliche Generalversammlung ab, bei welcher Sr. Exc. Herr Edmund Graf Zichy den Vorsitz führte. Der Geschäftsbericht constatirt für das Jahr 1885 sehr befriedigende Resultate und eine stetige Zunahme der Versicherungen.

Die Summe der eingereichten Anträge belief sich auf fl. 19,173,675.76 Capital, wovon fl. 16,414,224.38 Capital realisirt wurden. Der Versicherungsstand stellt sich am 31. December 1885 auf fl. 146,605,064.45 Capital; dies ergibt gegen das Vorjahr einen reinen Zuwachs von fl. 7,340,246.24.

Die Einnahme an Prämien und Einlagen betrug fl. 3,572,033.59. Die Zinseneinnahme ist von fl. 468,034.44 auf fl. 561,166.34 gestiegen. Die Zinsenerträge der Associationen und Lebensversicherungen mit Antheil am Gewinn beliefen sich auf fl. 1,077,669.62.

Für Sterbefälle, Lebens- und Rentenversicherungen, sowie für Rückkäufe wurden fl. 1,105,271.72 bezahlt, wovon durch Rückversicherungen fl. 127,338.31 ersetzt wurden. Für Ueberlebens-Associationen gelangten fl. 4,242,835.08 zur Auszahlung.

Der Gewinn bei den Lebensversicherungen mit Antheil am Gewinn ergab eine Divi-

dende von 37²/₁₀ Percent vom versicherten Capital, daher für je fl. 1000 fl. 1372 ausbezahlt wurden.

Vom Immobilien-Conto wurden trotz des befriedigenden Ertragnisses wie im Vorjahre fl. 25,000 abgeschrieben wodurch sich derselbe auf fl. 1,410,270.51 reducirt.

Der Effectenbesitz stellt sich auf fl. 2,533,976.70 und repräsentirt zum Kurse vom 31. December 1885 gegen den Anschaffungspreis einen Mehrwerth von fl. 123,061.23, welchem eine Gewinnreserve von fl. 350,000 gegenübersteht; letztere enthält daher einen bereits realisirten Gewinn von fl. 226,938.77.

Die Prämienreserven und Assuranzfonds sind von fl. 11,726,884.26 auf fl. 12,917,742.40, daher um fl. 1,190,858.11 gestiegen. Die Special-Bilanz der Todesfall-Versicherungen mit Antheil am Gewinn ergibt eine Dividende von 24 Percent.

Das Gewinn- und Verlust-Conto schließt mit einem Saldo von fl. 317,361.28. Der Verwaltungsrath beantragt, fl. 12,361.28 auf neue Rechnung vorzulegen und die Dividende mit fl. 275 per Actie zu bemessen. Dem Reservefond wird anstatt der statutenmäßigen Quote ein Betrag von fl. 49,524.27 zugeführt, um denselben auf die statutenmäßige Maximalhöhe von fl. 500,000, d. i. 50 Percent des emittirten Actien Capitals, zu bringen und außerdem in eine neue Specialreserve fl. 47,975.83, das sind zusammen fl. 97,500, hinterlegt.

Nach Anhörung des Revisionsberichtes wird dem Verwaltungsrathe das Absolutorium ertheilt und werden die von ihm gestellten Anträge angenommen.

Das ausscheidende Mitglied des Verwaltungsrathes Herr Alexander Freiherr von Warsberg wurde wiedergewählt; zu Revisoren wurden die Herrn Exc. Josef Freiherr von Fluck, Hermann Fleisch und Dr. Hubert Freiherr von Klein, zu Ersatzmännern die Herren Franz Eels und Max Schiff gewählt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitation. Dritte executive Feilbietung der Realitäten des Jacob und der Maria Rantafcha in Georgenthal. Sch.-W. 4000 fl. am 29. April B.-G. St. Leonhart.

Erinnerungen. Verjährungsanerkennung und Löschungsgeftattung von Rechten und Forderungen nach Cäcilia Tribul. Tagf. am 4. Mai. B.-G. Odradersburg; nach Theresia Rath, Maria Gerich und Hermann, Friz und Thomas Safran. Tagf. am 12. Mai. B.-G. Marburg i. D. U.; Einleitung zur Todeserklärung des Josef Marin. Nachrichten bis 15. April 1887. R.-G. Cilli. — Der Maria Petrovič von Markeldorf. Nachr. bis 15. April R.-G. Cilli. — Einberufung des Johann Kraus und der Maria Kraus verehlt. Wessounig als Erben nach Johann Kraus. B.-G. Schönstein. — Einleitung des Vorfahrens zur Todes-Erklärung nach Katharina Terstenjak. Nachrichten bis 1. Mai 1887 R.-G. Cilli.

Literarisches.

[An der schönen blauen Donau.] — Das eben erschienene siebente Heft der neuen illustrierten Halbmonatsschrift „An der schönen blauen Donau“ (Verlag von Carl Konegen in Wien) hat folgenden Inhalt: Porträt des k. k. Ministers für Cultus und Unterricht Dr. Paul Gautsch v. Frankenthurn. — Adam Müller-Guttenbrunn: „Eine Märchenprinzessin“ Novelle. — Hieronymus Lorm (Dresden): „Letzte Lebensluft“. — F. v. Kapff-Effenther: „Starre Liebe“. Novelle (Fortsetzung). — Prinz Emil zu Schönaich-Carolath: „Sommernacht“. — Ottokar Tann: „Die vier Temperamente“. Ein Frühlingscherz. — Alfred v. Zvolenszky: „Die „Donau“ im Ocean an die „Schöne blaue Donau“ in Wien“. (Aus der Briefmappe eines See-Officiers.) — Friz Kraft: „Eine alte Geschichte“. — Hans Eder: „Wien in hundert Jahren“. Ein Zukunftsbild. — D. Märzroth (Salzburg): „And're Zeiten — and're Vögel“. — E. Bruch-Sinn: „Alt-

deutsches Lied“. — Oskar Wald: „Die Wiener Zeitungs-Reporter“. — Graf Emerich von Stadion (Wett): „Gereimte Gedanken“. — Luise Lecher: „Speisetzettel-Phantasien“. Eine lüthenphilosophische Betrachtung. — Alfred Veit: (München): „Dichterleben“. — Maria Anna Prinzessin von Preußen, Herzogin zu Anhalt: „Mazurka“. — Oskar Justinus: „Stylvoll“. Soloscene. — R. Waizer (Klagenfurt): „Kartnariische Olmbildlan“. 1. „Da Lovontsee“. — St. Gonschorowski: „Das Lied der Zigeunerin“. — Unsere Musikbeilage und unser Bild. — Josef v. Weiles: „Ein Poet aus dem Volke“. (Gedichte von Wendelin Lederer von Bünauburg.) — Gesellschaftliche Reformen: „Die Höflichkeit in der Tramway“. — Gustav Pawikowski: „Der Garfner“. — Briefkasten. Spieltisch: Schach-Zeitung, redigiert von Dr. S. Gold. Räthsel-Zeitung, redigiert von R. v. d. Rebel. Tarot und Whist-Zeitung, redigiert von Heinrich Walter. Rebus-Zeitung, redigiert von M. Roth. — Preis per Heft 15 Kreuzer, pro Quartal 90 Kreuzer. — Zu haben in allen Buchhandlungen und bei allen Zeitungs-Vertheilern.

Correspondenz der Redaction.

Herrn Ivan Cagran in Spitalié. Unser Bericht über die betreffende Gerichtsverhandlung enthält nichts, was Sie unter Hinweis auf § 19 des P.-G. berichtigen könnten. Wir werden daher Ihrem Ansinnen nicht entsprechen.

„Ein Freund der „Deutschen Wacht.““ Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Das eingesandte Gedicht eignet sich nicht zur Veröffentlichung.

* In 8 bis 10 Tagen erhalten Sie die gewünschte Antwort.

Herrn — g. Bei Gelegenheit.

Eingesendet.

[Die k. k. Pionnier Cadetten-Schule zu Gaimburg] bei Wien nimmt wie alljährlich, so auch heuer wieder mit Beginn des nächsten Studienjahres, Anfangs September d. J. 40 Studierende der Civil-, Real- und Gymnasial-Schulen auf, welche mindestens die fünfte Classe befriedigend absolvierten. Aufnahmestudien sind bis längstens 25. Juli an das Schul-Commando zu senden. Anfragen, in welchen die Vorstudien angegeben sind, welche der Bewerber hinter sich hat, beantwortet das Schulcommando unter Uebersendung eines Aufnahmungs-Programmes sofort.

Rohseidene Bastkleider (ganz Seide) fl. 9.80

per complete Robe, sowie schwerere Qualitäten versendet bei Abnahme von mindestens zwei Roben zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. und k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto.

Nachtrag zu unserer Warnung!

Aufgefordert durch Kunden, und um irrigen Verachtungen zu begegnen, erklären wir hiermit, dass die Firma

J. H. Ogriseg in Marburg

ist, welche unter Nachahmung unserer bereits am 20. November 1884 gesetzlich registrierten Marke „Elephanten-Leinwand“ eine Waare in den Verkehr bringt.

Wir haben bereits am 20. März d. J. im Geschäfts-latale dieser Firma in Marburg, alle vorgefundene, mit nachgeahmter Marke versehene Waare mit Beschlagnahme und weitere gerichtliche Schritte eingeleitet, und werden wir nunmehr, nachdem diese Firma sich trotzdem nach wie vor der nachgeahmten Marke bedient, solche Waare, wo wir sie finden, mit Beschlagnahme belegen lassen.

Bei diesem Anlasse wiederholen wir, dass unsere sämtlichen renommierten Naturellsorten in Weissware mit der Bezeichnung „Felixdorfer“ und unserer Schutzmarke (eine durch zwei sich schräg kreuzende Balken getheilte Biene) versehen sind, was wir der geneigten Beachtung der Käufer empfehlen.

28-1) Felixdorfer Weberei und Appretur.

Lungen-, Brust-, Halskrankte, Kehlkopf-, Asthma- und Keuchhusten-Leidende, werden auf folgenden Artikel aufmerksam gemacht: Die „Wiener Medicinische Presse“ vom 14. Februar 1886, Chef-Redacteur Prof. Dr. Joh. Schnitzler, schreibt wörtlich: „Erster Russischer Aerzte-Congress in St. Petersburg im Januar 1886.“ —

In der therapeutischen Section sprach Dr. Kosschinn über die Wirkung der Homeriana (Polysanen) bei Bronchitis und Asthma. Nach den Beobachtungen des Vortragenden soll die Homeriana bei Bronchitis und Asthma in 10—30 Tagen Heilung oder wenigstens bedeutende Besserung bedingen. Manchmal tritt in den ersten 2—3 Tagen stärkerer Husten und Dyspnoe ein, aber nach 4—5 Tagen stellt sich bereits die günstige Wirkung ein. Nach Kosschinn soll die Homeriana auch bei Keuchhusten gute Resultate geben. — Die Broschüre über die Heilwirkung und Anwendung der Homeriana wird vom Entdecker und Zubereiter derselben, Herrn Paul Homero in Triest (Oesterreich) kostenlos und franco versendet, woselbst auch der Homeriana-Thee in Packeten von 60 Gramm, genügend für 2 Tage zum Preise von 70 Kr. ö. W. abgegeben wird. Depots in allen größeren Apotheken der Monarchie. Als Zeichen der Echtheit trägt jedes Paket den Namenszug der Unterschrift des Entdeckers Paul Homero. — Die Homeriana wurde auch in den Vereinigten Staaten Amerikas durch Patent Nr. 333 632 vom 5. Jänner 1886 für die Dauer von 17 Jahren geschützt.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reluster
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon in Hamburg** besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverloofung nur bestens empfohlen werden.

Man sei zur rechten Zeit vorsichtig. Alle, welche zu dickem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden etc. leiden, sollten nicht versäumen durch eine Frühjahr-Reinigungscure, welche nur wenige Kreuzer pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hiezu beste Mittel Apotheker **R. Brandt's** Schweizerpillen, erhältlich à 70 Kr. in den Apotheken und achte genau auf den Namenszug **R. Brandt's**.

Interessant ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von **Samuel Heßcher senr. in Hamburg**. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Weinstein

getrockneten Gieger, Weinstein aus Giegerbranntwein-Kesseln kauft zu höchsten Preisen für den Export

Gustav Candolini
Pölschach.

Gewölbe-Stellagen

für ein Gemischtwaren-Geschäft, in vorzüglichem Zustande, sind billig zu verkaufen. Ausk. Exp.

Eine übertragene noch gut erhaltene

Decimalwaage

u. ein überbrauchter 7-lädiger **Bureauschreibtisch** sind zu verkaufen in der Möbelhandlung **U. Lang**, Herrengasse Nr. 125 in Cilli. 218—3

Pränumerations-Einladung

auf die

„Illustr. Wiener Wespens“.

Wir laden hiemit zur Pränumeration auf die „Illustrirten Wiener Wespens“ ergebenst ein. Die „Illustrirten Wiener Wespens“ sind das reichhaltigste und billigste Witzblatt Wiens, bringen allwöchentlich 3—4 Seiten künstlerisch ausgeführter Illustrationen in Farbendruck. Nebst dem eine Revue aller Wochenereignisse in humoristisch-satyrischer Weise. Der Pränumerationspreis beträgt für Wien und die Provinzen mit portofreier Zusendung bloß fl. 1.25. Das Abonnement kann täglich eingeleitet werden.

Man abonniert am bequemsten mittelst Post-Anweisungen, welche zu richten sind an die

Administration der „Illustrirten Wiener Wespens“

Wien, I., Rothenthurmstrasse 13.

Die seit 87 Jahren bestehende

kais. königl.  landespriv.

Decken- und Kotzenfabrik

von **vorm. Lichtenauer's Wwe. & Söhne** versendet durch ihre Wiener Niederlage

Pferde-Decken

190 Ctm. lang, 130 Ctm. breit, in unverwüthlicher Qualität, dunklem Grund, lebhaften Bordüren per Stück

fl. 1.60 inclusive Verpackung.

Ferner verkaufen wir, so lange der Vorrath reicht,

semmelfarbige Pferde-Decken

2 Meter lang und circa 1 1/2 Meter breit mit einer sechsfachen bläurothen oder schwarzgelben Bordüre in unverwüthlicher Qualität das Stück zu

fl. 2.50 incl. Verpackung.

Bei Abnahme von mindestens 10 Stück 1 Stück gratis oder 10% vom Preise Nachlass.

Nur durch die Massenfabrication und riesigen Absatz sind wir in der Lage, diese Pferde-Decken in dieser ungewöhnlichen Größe und in so ausgezeichnete Qualität zu so ungewöhnlich billigen Preisen abzugeben. Hunderte von Dankschreiben liegen Jedermann zur Ansicht vor.

Versandt gegen Nachnahme. Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.

Adresse genau zu beachten: **Pferde-Decken-Fabriks-Haupt-Niederlage, Wien, I., Rothenthurmstrasse 14.**

Gottfried Barth

Hopfen-, Commissions- und Speditions-Geschäft

am Kronenmarkt, **Nürnberg**, am Kronenmarkt empfiehlt sich zum

Verkauf und Einkauf von Hopfen

sowie zur

Ertheilung von schriftlichen und telegraphischen

Marktberichten.

Sachkundige, reelle Bedienung.

590 Geschäfts-Localitäten: Hauptlager am Hopfenmarkt

JUL. JOHANNSEN,

Kautschuk-Stampiglien-Erzeugung & Graviranstalt Graz, Jungferngasse Nr. 2.

Alle Neuheiten. — Lieferzeit 1 bis 2 Tage. — Agentur für Cilli: **C. Almoslechner.** 427—52

DEUTSCHER KUNST-VEREIN

(Carl Grunert)

BERLIN, S., Kommandanten-Str. 45

Oelgemälde—Oeldruckbilder.

Prospect und illustrirter Catalog kostenlos —
postfrei.

! Wichtig für Haushaltungen!

Um dem P. T. Publikum den Bezug eines
guten und billigen Brennstoffes zu ermöglichen,
haben wir den Preis unserer Kohle

in Säcken zu 50 Kilo vorgewogen auf
30 kr. für den Zoll-Ctr. Stück- u. Würfelkohle

franco Cilli ermässigt. Aufträge übernehmen
unsere Werksleitung in Liboje
die Herren Wogg & Radakovits in Cilli.

Für prompte Lieferung und gutes Gewicht
wird garantirt.

Trifailer

855-3 Kohlenwerks-Gesellschaft.

Hauptgewinn
event.
500.000 Mk.

Glücks-
Anzeige.

Die Gewinne
garantirt
der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen
Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 880.450 M.
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie,
welche plangemäss nur 100.000 Loose enthält,
sind folgende, nämlich: Der grösste Gewinn ist
ev. 500.000 Mark.

Prämie 300.000 M.	56 Gewinne á 3000 M.
1 Gewinn á 200.000 M.	106 Gewinne á 3000 M.
2 Gewinne á 100.000 M.	253 Gewinne á 2000 M.
1 Gewinn á 90.000 M.	512 Gewinne á 1000 M.
1 Gewinn á 80.000 M.	818 Gewinne á 500 M.
2 Gewinne á 70.000 M.	150 Gew á 300, 200,
1 Gewinn á 60.000 M.	150 M.
2 Gewinne á 50.000 M.	31720 Gew. á 145 M.
1 Gewinn á 30.000 M.	7990 Gew. á 124, 100,
5 Gewinne á 20.000 M.	94 M.
3 Gewinne á 15.000 M.	8850 G. á 67, 40, 20 M.
26 Gewinne á 10.000 M.	im Ganzen 50.500 Gew.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Ab-
theilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1^{ter} Classe beträgt 50.000 M.
steigt in der 2^{ten} Cl. auf 60.000 M. in der 3^{ten}
auf 70.000 M., in der 4^{ten} auf 80.000 M.,
in der 5^{ten} auf 90.000 M., in der 6^{ten} auf
100.000 M., in der 7^{ten} auf 200.000 M.,
und mit der Prämie von 300.000 M. event.
auf 500.000 Mark.

Für die erste Gewinnziehung, welche
amtlich festgestellt, kostet

das ganze Originalloos nur 3 fl. 60 kr. ö.w. od. 6 M.,
das halbe Originalloos nur 1 fl. 80 kr. ö.w. od. 3 M.,
das viertel Originalloos nur 90 kr. ö.w. od. 1 1/2 M.,
und werden diese vom Staate garantirten Original-
Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung
des Original-Planes, gegen frankirte Einsen-
dung des Betrages oder gegen Postvorschuss
selbst nach den entferntesten Gegenden von
mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach
stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungs-
liste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus
Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die
7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt
und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf
eine Postzahlungskarte oder per re-
commandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Auf-
trägen der nahe bevorstehenden Ziehung
halber, sogleich, jedoch bis zum

30. April d. J.

vertrauensvoll an

216-16

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

ANTON PAULY

(gegründet 1816)

k. k. priv.

Bettwaren-Fabrikant

Wien, VIII., Lerchenfelderstrasse 36

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaren, und zwar: Eisenbetten,
Bettelinsätze, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine
grosse Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gesottenem Rosshaar.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

Medizinische Seifen

VON

MAX FANTA

Einhorn-Apotheke
Prag.

Von Aerzten erprobt und empfohlen.



Fanta's Jethyol-Seife, gegen Geschwülste, Burgundernaht
(Rosacea, Aene), Juckkrätze. Preis 75 fr. — Fanta's Neapolitanische Seife (Quecksilberseife) gegen Syphilis und Parasiten.
1/2 Stück 25 fr., 1 Stück 90 fr. — Fanta's Gicht- u. Rheumatismus-
Seife von sicher erprobter und rascher Wirkung. Preis 1 fl. — Theer-
Seife gegen Krätze, Schuppen, Schweißfüße etc. 35 fr. — Theer-Glycerin-
Seife, milde, für Damen u. Kinder. 35 fr. — Carbol-Seife, desinficirend,
35 fr. — Schwefel-Seife gegen Fäulen, Risse, Sommerprossen und
Hautauschläge. 35 fr. — Eiderdottel-Seife gegen Kopfschuppen und
zur Verbesserung des Teints. 35 fr. — Gallen-Seife zur Pflege des
Haarwuchses. 35 fr. — Kräuter-Seife, wirkt erfrischend auf das Nerven-
system. 35 fr. — Glycerin-Seife, feinste Toilettenseife. 25 fr. —
Benzoe-Seife gegen Rauheiten der Haut. 40 fr. — Vaseline-Seife
Preis 40 fr., angenehmes Waschmittel zum täglichen Gebrauch. — Theer-
Schwefel-Seife, gegen hartnäckige Hautkrankheiten anwendbar. Preis
35 fr. — Borax-Seife, gegen Unreinlichkeiten des Teints, Heberfleden,
Sommerprossen, Blümmern. Preis 35 fr. — Kampher-Seife, gegen
geruch, aufgesprungene Hände etc. Preis 35 fr. — Naphtol-Seife,
gegen Hautkrankheiten aller Art, Preis 50 fr. — Zu haben in allen
Apotheken.

in Cilli bei Apoth. J. Kupferschmied.

Hamburger Preislisten-Auszug für Kaffee etc.

Ettlinger & Co., Hamburg,

Weltpost-Versand,

empfehlen, wie bekannt, in billigster und reeller Ware portofrei, franco Verpackung gegen Nachnahme oder Voraus-
zahlung **Kaffee** in Säckchen von 5 Kilo = 10 Zollpfund. Preise in fl. ö. W.

Bahia, gutschmeckend	2,90	Goldjava, extrafein milde	5,30
Rio, fein kräftig	3,30	Java, grün, kräftig, delicat	4,90
Santos, ausgiebig grün	3,70	Portorico, arom. kräftig	5,20
Cuba, grün, kräftig, brillant	4,10	Java, grossbohnl., hochfein delicat	5,50
Perl Mocca afr., echt feurig	3,90	Perlkaffee, hochfein grün	5,30
Domingo, hochfein milde	4,65	Plantage, aromatisch brillant	6,30
Campinas, allerfeinster ergiebig	4,85	Menado, superfein braun	6,30
Ceylon, blaugrün, kräftig	4,85	Arab. Mocca, hochedel feurig	7,30

Beliebte Kaffeemischungen in allen Preisen je 2 Sorten per 5 Kilo.

Chinesischer Thee in eleganter Packung per 1/2 Kilo fl. ö. W. — 70, — 95, 1,15, 1,70, 2,30 2,85, 3,15, etc.
als Beipack passend. — Thee unter 2 Kilo um das Porto von 30 kr. theurer.

Jamaica-Rum Ia., 4 Liter portofrei	4,20	Matjes-Heringe portofrei, Ia., 5 Kilo Fass	2,05
Caviar Ia., portofrei, 2 Kilo netto	4,15	extra	2,60
„ mildges. portofrei, 4 Kilo netto	7,50	Tafel-Reis per 5 Kilo	1,25
		Perl-Sago, portofrei	1,85

Alles direct aus Hamburg. Ausführliche Preisliste gratis franco.

28-18

Ziehung schon 24. dieses Monates!

Kincsem LOSE á 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.

Man biete dem Glücke die Hand! 500.000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die
Hamburger grosse Geld-Verloosung, welche
vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Ein-
richtung des neuen
Planes ist derart, dass
im Laufe von wenigen
Monaten durch 7 Clas-
sen von 100.000 Loosen
50.500 Gewinne im
Gesamtbetrage von

9,550.450
Mark

zur sicheren Entschei-
dung kommen, darunter
befinden sich Haupt-
treffer von eventuell

500.000
Mark

speziell aber

1 à 300000
1 à 200000
2 à 100000
1 à 90000
1 à 80000
2 à 70000
1 à 60000
2 à 50000
1 à 30000
5 à 20000
3 à 15000
26 à 10000
56 à 5000
106 à 3000
253 à 2000
512 à 1000
818 à 500
3172 à 145
16990 à M. 300,
200, 150, 124,
100, 94, 67,
40, 20.

Von den hierneben verzeichneten
Gewinnen gelangen in erster Classe
2000 im Gesamtbetrage von
M. 117.000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1. Classe be-
trägt M. 50.000 und steigert sich
in 2. auf M. 60.000, 3. M. 70.000,
4. M. 80.000, 5. M. 90.000,
6. M. 100.000, in 7. aber auf ev.
M. 500.000, spec. M. 300.000,
200.000 etc.

Die Gewinnziehungen sind plan-
mässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung 1.
Classe dieser grossen vom Staate
garantirten Geldverloosung kostet
1 ganzes Orig.-Loos 2. 3.50 kr. 3. W.

1 halbes „ 1.75 „
1 viertel „ .90 „

Alle Aufträge, welche direct an
unsere Firma gerichtet sind, werden
sofort gegen Einsendung, Post-
anweisung oder Nachnahme des
Betrages mit der grössten Sorgfalt
ausgeführt und erhält Jedermann
von uns die mit dem Staatswappen
versehene Originalloose selbst in
Händen.

Den Bestellungen werden die er-
forderlichen amtlichen Pläne gratis
beigefügt, aus welchen sowohl die
Eintheilung der Gewinne auf die
verschiedenen Classenziehungen,
als auch die betreffenden Einlage-
beträge zu ersehen sind und sen-
den wir nach jeder Ziehung unser
Interessenten unaufgefordert
amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir
den amtlichen Plan franco im Vor-
aus zur Einsichtnahme u. erklären
uns ferner bereit bei Nicht-Con-
venienz die Loose gegen Rück-
zahlung des Betrages vor der
Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne
erfolgt planmässig prompt unter
Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom
Glücke besonders begünstigt und
haben wir unseren Interessenten
oftmals die grössten Treffer aus-
bezahlt, u. a. solche von Mark
250.000, 100.000, 80.000,
60.000, 40.000 etc.

Vorausichtlich kann bei
einem solchen auf der solidesten
Basis gegründeten Unternehmen
überall auf eine sehr rege Be-
theiligung mit Bestimmtheit ge-
rechnet werden, und bitten wir da-
her, um alle Aufträge ausführen
zu können, uns die Bestellungen
baldigst und jedenfalls vor dem

30. April d. J.
zukommen zu lassen.

KAUFMANN & SIMON
Bank- und Wechselgeschäft
in HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns
hisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oester-
reich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall
bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für
eine unbedingt solide Geldverloosung interessieren und
darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung
hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrau-
ensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg
zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Ver-
bindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb
der Originalloose aus unserer Collecte betraut, sondern
wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden
und dieselben geniessen derart alle Vortheile des directen
Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich
registrirt und promptest effectuirt. 217-12

Lungen-, Brust-, Halskranke

Schwindsüchtige und an Asthma Leidende wer-
den auf die ärztlich erprobte und durch Tausende von
Attemen bestätigte Heilwirkung der von mir im
Inneren Rußlands entdeckten Medicinalpflanze, nach
meinem Namen „**Homeriana**“ benannt, aufmerksam ge-
macht. Die Brotschüre darüber wird kostenlos und franco
zusenden. Das Paquet **Homeriana**-Thee von 60 Gramm,
genügend für 2 Tage, kostet 70 fr. und trägt dasselbe
als Zeichen der Echtheit den Namenszug meiner Unter-
schrist — **Paul Homero**. — Eßt zu beziehen nur direct
durch mich oder durch mein Depot für Steiermark bei
Herrn Apotheker **J. Purgleitner** in Graz. — Ich warne
vor Anlauf des von anderen Firmen offerirten constatirt
unechten **Homeriana**-Thee.

Paul Homero in Triest (Oesterreich), Entdecker und Zu-
bereiter der allein echten **Homeriana**-Pflanze.

ES

genügen fl. 200, um mit Stück 50 Oest. Credit-Actien
genügen „ 200, „ „ „ 50 Ung. Credit-Actien
genügen „ 125, „ „ „ 50 Länderbank-Actien
genügen „ 150, „ „ „ 50 Staatsbahn-Actien

um auf das Steigen oder Fallen der Curse zu speculiren, und kann man einen Monat hindurch bei günstiger Tendenz
den mehrfachen Betrag des Einsatzes heraus schlagen. Informationen auf mündliche oder nichtanonyme Anfragen stehen
in discretester Weise prompt zu Diensten durch das

Bank- und Commissionshaus **Herm. Knöpfmacher**, Wien, Stadt, Wallnerstrasse Nr. 11.

Firmabestand seit 1869.

180-10

Seit 10 Jahren **Berger's**

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medie. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit
glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze,
Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kapferrasse, Frost-
beulen, Schweißausschlag, Kopf- und Karschuppen. — **Berger's**
Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet
sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. —
Zur Verhütung von Fäusungen begehre man aus-
drücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier ab-
gedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die
Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen
Imitationen wirkungslos Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische
Wash- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 36% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Fabrik und Hauptversand: G. Heil & Comp., Troppau.

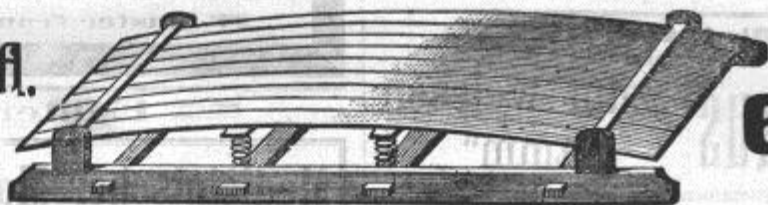
Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen
pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Oest. bei den Herren Apothekern **A. Marek**,
J. Kupferschmid und in allen Apotheken Steiermark.

K. k. österr. ungar. priv.

Holzfedern-Matratten.

6 fl.



6 fl.

Ersatz für Strohsäcke und Drahteinsätze,

reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei grösserer Abnahme
entsprechender Preisnachlass. Bei Bestellungen innere Breite und Länge des Bettes anzugeben.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Neuer Markt Nr. 7.

Beste billigste Hamburger Waaren. STÜCKRATH & Co., Hamburg.

Hamburger Waaren-Versandt.

empfehlen aus ihrem grossen Lager per Post portofrei gegen Nachnahme per 5 Kilo.

Dienstboten-Café , ohne schwarz 3. W. fl. 2.95	Tafelreis , per 5 Kilo fl. 1.95, fl. 1.45 3. W. fl. 1.25
af. Mokka , sehr kräftig 3.15	Orangen , per 5 Kilo ca. 30 Stück . . . 1.75
Rio , fein, stark 3.30	Pfeffer , schwarzer, per 5 Kilo . . . 6.35
Cuba , kräftig, delicat 3.95	Piment, Neugewürz , per 5 Kilo . . . 3.65
Perl Mokka , kräftig, schön 3.90	ff Russ. Kronsardinen , p. 5 K. . . 1.70
Gold-Java , milde, delicat 4.85	ff mar. Häringe , pr. 5 Kilo-Fass . . . 2.10
Ceylon , kräftig, aromatisch 4.85	Matjes Häringe ff , ca. 25 Stück . . . 2.25
Costarica , grün, fein, stark 5.25	ff Fetthäringe , ca. 40 Stück . . . 1.70
Perlecafè , grün, aromatisch, kräftig . . . 5.35	8 Dosen ff Lachs , per 5 Kilo . . . 3.85
Portorico , grossbohlig, feinst 5.65	8 „ Hummer ff , pr. 5 Kilo . . . 4.15
arab. Mokka , stark, feurig 5.65	Aal in Gelee , per 5 Kilo-Fass . . . 3.85
Gruthee , echt, ohne Staub, pr. Kilo . . . 1.60	Elb-Caviar Ia , per Kilo . . . 2.35
Congo , kräftig, sehr fein 2.45	Ural-Caviar Ia , per Kilo . . . 2.95
Souchong , milde, sehr schön 3.50	4 Lit. Jam.-Rum , fl. 7.50, fl. 6.— u. . . 4.—

2-18

Unser über 300 Artikel enthaltender Preis-Courant steht gratis zu Diensten.

Albin Fleischmann

Luegg **GRAZ** Luegg

159-10

Niederlage der k. k. priv. **Leinwand- und Tischzeug-Fabrik** von Ed. Oberleithner's Söhne (Mähr.-Schönberg).

Braut-Ausstattungen, Kinder-Ausstattungen, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Wirkwaren.

Nouveautés: Frühjahrs-Kinderkleider, Damen- und Kinder-Schürzen. Normal-Wäsche, feinste Naturwolle.

Bei der letzten Theater-Vorstellung wurde in der Loge Nr. 3 ein Regenschirm vergessen. Selber ist gegen Inseratengebühr in der Garderobe im Theater abzuholen. 236-1

Anlässlich der Osterfeiertage verkehren
Samstag den 24. April bez. Sonntag den 25. April d. J.
Vergnügungs-Züge

mit über die Hälfte ermäßigten Fahrpreisen

von Cilli nach

Wien, Fiume, Triest und Budapest.

Abfahrtszeiten u. Fahrpreise von Cilli u. retour:

nach	Abfahrt	II. Cl.	III. Cl.
	U. M.	fl.	fl.
Wien	24. April 5:42 Nm.	18.—	12.—
Triest od. Fiume	25. „ 10:30 Vm.	12.—	8.—
Budapest	24. „ 5:42 Nm.	14.—	9.—

Auf der Hinfahrt nach Triest oder Fiume Besuch der weltberühmten, electricisch beleuchteten Adelsberger Grotte. — Billetgültigkeit 14 Tage. Alles Nähere enthalten die Placate und die Programme, welche bei dem Herrn Stationschef der Südbahn und in der Expedition d. Bl. gratis zu haben sind.

G. Schröck's Wwe.

237-1 conc. I. Wiener Reise-Bureau, I. Kolo wratring 9.

Schönes gutes Wiesenheu
ist zu verkaufen. 240-2
Hillich, Frasslau.

Ein Haus

in unmittelbarer Nähe der Stadt, in welchem ein Gasthaus betrieben wird, ist nebst Wirthschaftsgebäuden, Grundstücken etc., zu verkaufen. Nähere Auskunft in **Gaberje Nr. 14.** 241-2

Aufnahme von Schülerinnen in der concessionirten höhern Töchterchule in Cilli findet tägl. ch statt. Nach Belieben auch Theilnahme nur an einzelnen Gegenständen, so auch für erwachsene Fräulein. Lehrkräfte vorzüglich. Preise sehr mässig. Um geneigten Zuspruch wird gebeten. Näheres durch die Vorsteherin **Emilie Haussenbüchl.** 119

Mit 1. April 1886
habe ich das

Gasthaus „zum weissen Lamm“

in Cilli übernommen und mache hiemit zum Besuche meine ergebenste Einladung. Nebst sehr gutem **neuen 1885er Wein** zu 24 und 28 kr., **alten 1878er** zu 36 kr. per Liter, werde ich, um allen Anforderungen zu entsprechen, ein **Mittagessen**, bestehend aus Suppe, Fleisch und Gemüse, mit 20 kr., alle Sorten Braten, **sehr gute Krainer Würste** obigem Preise entsprechend, verabfolgen. Sehr geneigtem Zuspruch entgegen.

Ergebenst

Lorenz Wratschko.

198-1

DANIEL RAKUSCH, Eisenhandlung in Cilli
empfiehlt:

Kufsteiner Portland-Cement.
Kufsteiner Roman-Cement.
Per mooser Portland-Cement.
Trifailer Roman-Cement.
Tüfferer Roman-Cement.
Steinbrücker Roman-Cement.

Eisenbahnschienen für Bauzwecke.

Traversen — Stukkaturmatten

zu billigsten Preisen.

Zwei Sattlergehilfen

einer für Kumatarbeit, der andere für Wagenlackiren und Möbel-Tapezieren finden sofort dauernde Beschäftigung. Briefliche Offerte an **Richard A. Machalka**, Riemer und Sattler, Pettau. 239-3

Weingläser

flüssig, gepresst oder getrocknet, auch von Brennereien, kauft jedes Quantum 157-10

Georg Jäkle

Weinstein-Raffinerie, Cilli.

JOH. JOSEK

Tapezierer

Cilli, Neugasse Nr. 164

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Bestellungen für hiesigen Platz und Umgebung werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Niederlage aller Gattungen Polstermöbel.

In- u. Ausländer Tapeten zu Fabrikspreisen.

Ganze Wohnungen werden zur Möblirung und Spalirung übernommen. 182-5

In dem der Frau Majorin Edlen von Gugenmoss gehörigen, an der Grazerstrasse, in Mitte eines hübschen Gartens stehenden Landhause, ist ein zu ebener Erde befindliches, schönes

möblirtes Zimmer

an einen einzelnen Herrn oder Dame zu vermieten. Alles Nähere täglich von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends daselbst. 232-3

Schwarze Kleiderstoffe

bezieht man am besten durch das
Fabriksdepot schwarzer Schafwoll-Stoffe
GRAZ, IG. WENNINGER, Herrengasse 32.
Muster franco! 46104

== Echter ==

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvallescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich

deponirter Schutzmarke der

Spanischen Wein - Grosshandlung

VIÑADOR

WIEN

HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30

Ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine in Original-Flaschen und zu Original-Preisen zu haben. In Cilli: bei Herrn Delicatessenhändler Alois Walland und bei Herrn Conditior Carl Petrick. In Pettau: bei den Herren Hugo Eliasch, Apotheker; E. Eckl & Schulz, Specereihändler; Frz. Kaiser, Weinhandlung. In Wind-Gras: bei Herrn Apotheker Gottlieb Kordik.

Auf die Marke „VIÑADOR“ sowie gesetzlich dep. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann. 95-6

Steirische Landes-Anstalt
Kohitsch-Sauerbrunn
Unter-Steiermark.
Südbahnstation Pölsbach.
Berühmter Glaubersalz-Sauerling, Stahlbäder, Kaltwassercur, Molkencur. — Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organen. — Comfortabler Aufenthalt. Saison Mai bis October.
Prospecte u. Wohnungsbestellungen bei der Direction

Anzugstoffe

nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann

3-10 Meter auf einen Anzug um fl. 4 96 kr. aus guter Schafwolle: „ 8.— „ aus besserer Schafwolle: „ 10.— „ aus feiner Schafwolle: „ 12-40 „ aus g. feiner Schafwolle:

Reise-Plaids per Stüd fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regelmantelstoffe, Tüffel, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Ericsots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Döbling empfiehlt

Begründet **Joh. Shkarofsky**, — 1866 —

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt. Nachnahmesendungen über fl. 10. — franco.

Ich habe ein stetes Luchlager von fl. 150.000 d. B. und ist es selbstverständlich, daß bei meinem Weltgeschäfte Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben; nun bin ich gezwungen, derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen abzugeben. Muster hievon können nicht versendet werden, dagegen werden nicht convenirende Reste umgetauscht oder das Geld zurückgegeben. (Bemerte, daß andere Firmen Reste auch umtauschen, vielleicht gegen noch schlechtere Ware, nicht aber das Geld zurückgeben).

In Folge von Nachahmungen durch nicht leistungsfähige oder schwindelhafte Firmen sehe ich mich veranlaßt das Injiciren aufzugeben und erjuche daher, die P. T. Committenten mögen meine solide Firma im Gedächtniss behalten und beim Bedarf mich mit werthen Bestellungen, denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen werde, beehren.

Correspondirt wird in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache. 101-30

AVISO!

Von meiner Wienerreise zurückgekehrt, erlaube mir die geehrten P. T. Damen zur Besichtigung meiner schönen Neuheiten, bestehend in

Damen- u. Kinderhüten

Umhüllen, Jacken

Regenmänteln, Sonnenschirmen

Handschuhen

Spitzen, Blumen, Bändern

etc. etc.

einzuladen.

Hochachtungsvoll

Meta Waupotitsch

Grazergasse Nr. 87.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater, 26

empfiehlt ihr grosses Lager von completeen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomane und Rakebotten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ansetzungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

234-59

N. Kolndorfer.

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Lagler.